

Mabji

***(A) Games of the Reaper - Wenn das Leben zum Spielzeug wird**



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Was mit einem gewöhnlichen Schülerstreich anfängt, entwickelt sich für Severus Snape und Mandy Frostmohn schnell zu etwas gefährlicheren. Dachten sie zunächst, es wäre alles vorbei, als das Feuer erstmal gelöscht ist, so müssen sie doch feststellen, dass sie sich da irren. Der Sensenmann hat sich gelangweilt und ist nun hinter ihren Seelen her. Wie sollen sie sich retten, wenn sie die Spielregeln nicht kennen?

Können sie überleben?

Vorwort

Mal wieder eine neue FF, da hatte ich irgendwie Lust drauf, doch auch hier kommt das erste Kapitel erst on, wenn die FF fertig ist!

Ich hoffe, es gefällt euch und über Kommiss freue ich mich wie immer!

LG eure Mabji

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 01 - Das Spiel beginnt
2. Kapitel 02 - Hand drauf
3. Kapitel 03 - Zwei zu Null für die Hexe
4. Kapitel 04 - Ausschluss und Zusammenschluss
5. Kapitel 05 - Aufdeckung der Spielsymbole
6. Kapitel 06 - (Un-)angemessenes Dankeschön
7. Kapitel 07 - Er hat die Spielregeln
8. Kapitel 08 - Runde drei
9. Kapitel 09 - Spielstand und Hintergründe
10. Kapitel 10 - Spielstart fürs Vergnügen
11. Kapitel 11 - Befriedigung oder der Anfang vom Ende
12. Kapitel 12 - Leidensgenossen
13. Kapitel 13 - Der Anfang von allem und die Mitte des Rings
14. Kapitel 14 - Runde vier, ohne Regel Nummer eins
15. Kapitel 15 - Aufgeben kann man, wenn man verloren hat
16. Kapitel 16 - Verdächtigungen und Streit
17. Kapitel 17 - Überwindung von Stolz und Annäherung mit Distanz
18. Kapitel 18 - Kurzweilige Trennung
19. Kapitel 19 - Game over!
20. Kapitel 20 - Diamant

Kapitel 01 - Das Spiel beginnt

Games of the Reaper

Kapitel 01 - Das Spiel beginnt

Das Licht der unbeherrschbaren Flammen kam näher, ich konnte sie, hinter der Ecke, flackerndes Licht auf die Steinwände werfen sehen und die Hitze war schon so unerträglich geworden, dass sich die feinen Härchen auf meinen nackten Armen zu kräuseln begannen.

Blanke Panik hatte von meinem Körper Besitz ergriffen und ich spürte das Adrenalin durch meine Adern rauschen, während ich immer wieder brutalste auf die Tür vor meiner Nase einhämmerte.

Die Tür, die zu Professor Snapes Privaträumen führte und hinter der er vermutlich gerade friedlich schlummerte.

Wenn er nicht langsam wach würde, dann würde ihn das Dämonsfeuer im Schlaf verschlingen.

Kurz ließ ich den Kopf gegen das kalte Holz sinken und seufzte schwer.

Ich würde gar nicht hier stehen, wenn ich keine Schulsprecherin wäre!

Um kurz vor 1 Uhr hatte mich heute Nacht ein Klopfen aus dem Schlaf gerissen. Vor meinem Einzelzimmer, welches man als Schulsprecherin nun mal bekam (wirklich der einzige Vorteil an der ganzen Sache), hatte ich zwei verweinte, weibliche Hufflepuffs gefunden.

Völlig aufgelöst hatten sie mir erzählt, dass sie furchtbare Bauchschmerzen hätte und dann eben wach geworden waren und feststellen musste, dass sie Blut im Bett hatten.

Es hatte ewig gedauert den Beiden klar zu machen, was da gerade mit ihnen passierte. Aber gut, sie waren auch erst zwölf Jahre alt, da hatte sich vermutlich niemand die Mühe gemacht sie aufzuklären.

Eine halbe Stunde später hatte ich sie dann in den Krankenflügel gebracht, sie an Madam Pomfrey übergeben und dann nur noch in mein Bett gewollt, doch auf dem Rückweg hatte ich ja noch diesen drei Gryffindors sehen müssen, die durch die Gänge schlichen.

Mir war völlig klar gewesen, dass die etwas ausheckten, also war ich ihnen leise und auf nackten Füßen gefolgt, den Zauberstab im Anschlag. Verwundert hatte ich registriert, wie sie in die Kerker schlichen und dann in das Klassenzimmer für Zaubertränke huschten.

Ich hatte sehen wollen, was sie trieben und mich daher, gegenüber des Raumes, in einer dunklen Nische versteckt, nervös an meiner Unterlippe kauend, während ich dem Krach aus dem Raum lauschte.

Als schließlich die ersten Schrei ertönten und das flackernde Licht aufloderte, hatte ich mir Sorgen gemacht, aber noch gezögert.

Erst als die drei Jungs panisch aus dem Raum gerannt waren, hatte ich mich dazu überwunden einen Blick in das Klassenzimmer zu werfen und da war es schon zu spät gewesen!

Ich war zwar eine Ravenclaw, aber mein Wissen reichte gerade mal aus, um mir zu sagen, was ich vor mir hatte, aber wie man es löschte, wusste ich nicht!

Das hungrige Flackern hatte sich begierig auf die Einrichtung des Klassenzimmers gestürzt und sich immer weiter ausgebreitet.

Nun selbst in Panik, hatte ich auf dem Absatz kehrt gemacht und war den Weg nach oben gerannt, dabei aber an Snapes Tür vorbeigekommen.

Das ich wusste, das dies hier seine Tür war, lag an einem Zufall!

Ende des letzten Schuljahres war mir hier meine Tasche aufgerissen und während ich diese reparierte und meinen ganzen Kram wieder einsammelte, war Snape aus seiner Wohnung gekommen und hatte mich angefahren, dass ich mich gefälligst von dieser fernhalten sollte.

Gemerkt hatte ich mir den Ort nur, um nicht wieder zu lange davor zu verweilen!

Ich hob den Kopf und sah, wie die ersten Flammenzungen um die Ecke lugte. Gut, dass hier unten so wenig Bilder hingen, sonst würde sich das Feuer viel schneller ausbreiten!

Dennoch hatte ich durch mein Grübeln wertvolle Sekunden verloren und es ging hier um ein Menschenleben!

“PROFESSOR!”, brüllte ich und nahm mein hämmern sofort wieder auf, immer die Flammen im Auge behaltend, wie sie langsam auf mich zu krochen. Meine Fäuste trafen schnell hintereinander auf das Holz, die Tür erzitterte stark unter meinen Schlägen und der Lärm war in dem engen Steingang ohrenbetäubend!

Wie zur Hölle konnte Snape noch schlafen?

Ich wollte gerade dazu übergehen auch noch gegen das Holz zu treten, denn die Flammen waren inzwischen sehr nah gekommen, da wurde die Tür kraftvoll aufgestoßen und ich bekam sie hart gegen den Kopf.

“Miss Frostmohn!”, knurrte Snape wütend und ich sah zu ihm auf, während ich mir die schmerzende Stirn rieb. “WAS ZUR TEUFEL HABEN SIE HIER VERLOREN?”

Ich hatte nur eine knappe Sekunde, um mich darüber zu wundern, dass mein Lehrer nur eine dünne Schlafanzugshose trug und wollte gerade zu einer Antwort ansetzen, da spürte ich, wie eine Flamme über meine Haut leckte und diese sofort mit Brandblasen überzog.

Ich keuchte schmerz erfüllt auf und noch bevor Snape sich wundern konnte, stand die offene Tür in brand.

Ich dachte nicht mehr nach, griff einfach mit dem unverletzten Arm nach einem seiner Handgelenke und zog ihn gewaltsam aus seiner Wohnung und hinter mich die steile Treppe hoch.

Ich stieß die Tür zur Eingangshalle auf und rannte hindurch. Plötzlich hatte ich das Gefühl, als wäre ich in eine Wand aus eiskaltem Wasser gelaufen und stolperte dann. Noch während ich fiel, ließ ich Snape los und riss den gesunden Arm nach vorne, um mich abfangen zu können. Trotzdem landete ich mit einem lauten Platsch auf dem Stein.

Erledigt drehte ich mich auf den Rücken und suchte mit den Augen nach dem Geist, durch welchen ich gerade gelaufen sein musste, während Snape sich wütend über mir aufbaute. Das lenkte mich sehr von meiner Suche ab und richtete meine Aufmerksamkeit auf den Lehrer.

“Was haben sie getan?”, zischte er und der Zauberstab in seiner Hand zuckte bedrohlich, als könnte er sich nur sehr schwer davon abhalten mich gleich umzubringen.

Noch bevor ich antwortete, stemmte ich mich wieder hoch. Außerhalb der direkten Todesgefahr, kam mein rationaler Verstand zurück und ich wusste, dass wir nun schnell Handeln mussten.

“Nichts, Professor! Es waren drei Gryffindors! Ich liefere sie ihnen aus, sobald wir das Feuer in den Griff bekommen haben!”, sprudelte ich hervor und sah, wie der fastkopflöse Nick aus der großen Halle geschwebt kam. Durch ihn war ich also gelaufen!

Sofort stürzte ich mich auf ihn.

“Nick! Hören sie genau zu! Wecken sie alle Lehrer, sagen sie ihnen, dass die Kerker in brand stehen! Dämonsfeuer! Wir brauchen Hilfe! Wenn die Flammen erstmal hier hoch kommen, werden wir sie kaum noch aufhalten können!”, rief ich laut und befehlend.

Das erschrockene Gespenst starrte mich eine Sekunde lang fast schon panisch an, dann rauschte er davon, ohne Fragen zu stellen.

Ich beschwor vier magische Megaphone herauf, belegte sie mit einem Alarmgeräusch und ließ drei davon mit der Botschaft losschießen, dass sich die Gryffindors, Hufflepuffs und Ravenclaws sofort auf das Gelände begeben sollten. Das Letzte schickte ich zu den Slytherins, die nun eingesperrt waren, und mahnte diese dringend auf gar keinen Fall aus ihrem Gemeinschaftsraum zu kommen.

Dann drehte ich mich wieder zu Snape, der noch immer Mordlüstern wirkte, doch er konnte seine Wut auch später ausleben.

Fest packte ich ihn am Arm.

“Was ist der Gegenfluch für Dämonsfeuer! Zeigen sie ihn mir, wir müssen da runter!”

“Sie gehen raus auf das Gelände!”, fauchte er und riss sich los. “Ich kann hier kein Kind gebrauchen, ich mach das alleine!”

“Sind sie lebensmüde! Die Kerker sind ein Irrgarten! Was machen sie, wenn sie an eine Kreuzung kommen? Dann werden sie eingesperrt, wenn sie da alleine runter gehen!”, gab ich laut zurück und war zufrieden, als er widerwillig aber zustimmend nickte.

“Sie haben recht, dennoch werde ich ihnen den Gegenfluch nicht zeigen! Wenn sie etwas falsch machen, könnten sie nur noch mehr Schaden anrichten!”, sagte er und öffnete erneut die Tür zu den Kerkern. Schwarzer Rauch wehte ihm entgegen.

“Okay, Kopfblassenzauber!”, befahl er und ich tat sofort, was er wollte. “Sie werden mich decken! Nutzen sie Aquamenti und Protego, halten sie sich dicht bei mir und achten sie auf unsere Umgebung. Das Gebäude wird sehr angegriffen. Es kann sein, dass irgendwo die Decke einstürzt, ich kann da nicht drauf achten und das Feuer eindämmen, das ist ihre Aufgabe!”

Ich nickte energisch und packte meinen Stab fester, bevor ich mich dicht neben ihn stellte.

Ich spürte seine Blick auf mir brennen und sah zu ihm auf.

Er musterte kopfschüttelnd meine Kleidung.

Ich hatte auch nicht mehr an als er, nur ein dünnes Top und eine kurze Hose. Nicht gerade perfekt zum Kampf gegen Feuer.

“Nochwas, Frostmohn: Bringen sie uns da unten bitte nicht um!”

Ich lachte und folgte ihm dann ohne zögern zurück in die Hölle aus Flammen und Rauch.

Kapitel 02 - Hand drauf

@ Lara309: Wunsch wird erfüllt, hier geht es weiter!^^ Viel Spaß! LG

@ Myra: Freut mich, dass dir die Idee gefallen hat! Auch dir viel Spaß beim weiterlesen! LG

Games of the Reaper

Kapitel 02 - Hand drauf

In den fünf Minuten, die wird oben gewesen waren, hatte sich das Feuer seinen Weg schon fast bis ganz nach oben gefressen.

Snape begann sofort damit einen komplizierten Gegenfluch zu murmeln, welcher die Flammen aber nur langsam kleiner werden ließ und ich sog mit meinem Zauberstab den beißenden Rauch ab, der genau so heiß war, wie das Feuer selbst.

Da ich auch ein bisschen Handmagie beherrschte, nutze ich diese, um den Gang hinter uns erst komplett nass zu machen und das Wasser überall auf Boden, Wänden und Decke dann einfrieren zu lassen, damit das Feuer sich nicht so schnell wieder hierher ausbreiten könnte.

Schweiß lief mir in kleinen Bächen über den ganzen Körper und auch Snapes nackter Oberkörper glitzerte feucht, während seine doch beachtlichen Muskeln vor Anstrengung leicht zitterten.

Ich musste feststellen, dass er gar nicht unattraktiv war.

Um Himmels willen, wir könnten hier drauf gehen und ich guck mir meinen halbnackten Lehrer an? Was ist nur falsch mit mir?

Snape machte einen Schritt nach vorne, hatte aber eine kleine Flamme übersehen, die dort noch lauerte, also ließ ich den breiten Wasserstrahl aus meiner Hand sofort zu dieser Stelle schwenken, noch bevor sein nackter Fuß darin landete.

Überrascht riss er die Augen auf, unterbrach seine Beschwörung aber nicht und nickte mir nur kurz zu.

Ich ging nicht darauf ein und richtete den Wasserstrahl auch noch auf seinen Oberkörper, um ihn etwas abzukühlen. Er zuckte, reagierte aber sonst nicht.

So ging es weiter.

Er murmelte, ich entfernte Rauch, fror hinter uns alles ein und kühlte uns mit Wasser ab.

Schäden am Gebäude waren hier noch keine entstanden, wenn man mal von dem ganzen Russ absah.

Kurze Zeit später waren wir wieder an seiner Wohnung, in welcher das Feuer tobte.

Ich konnte sehen, wie mein Lehrer kurz den Kopf hängen ließ und die Augen schloss, erst dann ging er dazu über auch hier das Feuer zu entfernen, doch viel war nicht mehr zu retten!

Die Wohnung musste ohnehin sehr klein gewesen sein, also hatte er wohl nicht viel sein Eigen genannt, aber die wenigen Dinge waren ihm dafür vermutlich umso kostbarer gewesen.

Mitleid zuckte durch meinen Körper, doch dem konnte ich jetzt gerade nicht nachgeben, denn ich war damit beschäftigt die Flammen nicht wieder in den Gang vordrängen zu lassen.

Mein Schutzschild war gerade dabei zu brechen, da hörte ich hinter mir endlich schnelle Schritte, welche die Ankunft der anderen Lehrer verkündete.

McGonagall kam angeschlittert, direkt hinter ihr die Lehrer Slughorn, Sprout und Flitwick. Alle keuchte sie

erschrocken, als sie die Flammen erblickten, scheinbar hatten sie es bis zu diesem Augenblick nicht glauben können.

Flitwick sprang mir sofort zur Seite und trieb die Flammen mit dem selben Zauber zurück, denn auch Snape benutzte. Erleichtert atmete ich auf und gönnte mir ein paar Sekunden Pause.

McGonagall wandte sich unterdessen an mich. "Miss Frostmohn, was ist hier passiert?"

"Können wir nicht erstmal das Feuer in den Griff kriegen, bevor wir die Übeltäter ausfindig machen!", keuchte ich und stürmte Snape hinterher, der gerade in das zweite Zimmer seiner Wohnung gegangen war.

Mit einem gewaltigem Schwung meines Arms war alles im Hauptraum mit Wasser durchtränkt und schockgefrostet. Dann trat ich in den zweiten Raum und sah, dass hier nicht alles verloren gegangen war.

Es war noch ein halbes Bettgestell übrig, sein Kleiderschrank und die Nachttisch waren komplett verschont geblieben.

Mein Lehrer drehte sich zu mir um, als ich rein kam. Ich warf ihm einen traurigen Blick zu, bevor ich auch hier alles einfror.

"Ich lasse sie kurz allein.", sagte ich leise und wollte ihm Ruhe gönnen, doch er hob abwehrend die Hand.

"Nein, komm her!", sagte erforsch und trat an seinen Schrank. Er zog zwei Pullover daraus hervor, bückte sich dann und holte auch noch zwei paar Schuhe zum Vorschein. "Anziehen!"

"Die Sachen gehen nur Kaputt und sind mir ohnehin viel zu groß!"

"Das war keine Bitte!"

Ich seufzte und zog mir dann den grünen Pulli über den Kopf. Mit diesem Mann sollte man nicht diskutieren! Trotzdem war der Pulli eigentlich mehr ein Kleid und er rieb unangenehm an meinem brennenden Arm.

In die Stiefel aus Wildleder schlüpfte ich, ohne sie überhaupt aufzumachen, da würde ich doppelt rein passen, doch Snape hob seinen Zauberstab und schon passten sie sich meinem Körper an.

"Danke, Professor!"

"Schon gut und lass das Professor weg!", murmelte er und schnürte sich nun selbst die Schuhe zu. "Du hast mir allem Anschein nach das Leben gerettet. Ich stehe in deiner Schuld!"

Ich machte eine wegwerfende Handbewegung. "Das hätte jeder getan!"

Er musterte mich kritisch. "Nein, sicher nicht!", sagte er, schüttelte den Kopf und baute sich vor mir auf, bevor er mir die Hand hinstreckte. "Mein Name ist Severus."

Mir klappte der Unterkiefer runter, bevor ich mich wieder fing und seine Hand in meine nahm. "Und ich bin Mandy."

Ich blickte hoch in die tiefen, schwarzen Augen und fragte mich, was hier gerade passiert war. Manche Dinge konnte man wohl einfach nicht zusammen durchleben, ohne dabei Freundschaft zu schließen, und dem Dämonsfeuer zu entkommen, gehörte wohl dazu!

Doch da ertönte Krach aus dem Flur und aufgeschreckt hasteten wir zurück zu den anderen Lehrern.

Glücklicherweise war es aber nur Hagrid, welcher auf dem Eis ausgerutscht war.

"Minerva, alle Schüler aus den oberen Häusern sind schon auf dem Schlossgelände, sie wurden wohl schon gewarnt und nach draußen befehligt!", erklärte der Halbriese.

"Das war ich, nachdem Severus und ich uns hatten retten können. Die Slytherins sind auch gewarnt, dass sie zur Zeit nicht raus dürfen!", platzte ich dazwischen und die Köpfe der Lehrer zuckten überrascht zu mir herum. Sie sahen mich so mitleidig an, als hätte ich gerade eine Todsünde begangen. "Äh, was ist? Was hab ich gemacht?"

Severus trat direkt neben mich.

"Steht hier nicht so rum! Die Kerker sind extrem weitläufig! Wir müssen Teams bilden und die Gänge einzeln löschen. Betet, dass die Keller gut genug gesichert sind, sonst werden wir noch einen Monat gegen das Feuer kämpfen!", sagte er ruhig und legte mir dann eine Hand auf die Schulter. "Mandy, du bleibst bei mir, wir arbeiten gut zusammen und ich kann mich auf dich verlassen."

Ich nickte. "Klar!"

Die anderen Lehrer schüttelten die Köpfe, doch Severus ging schon weiter den Gang hinab, den Flitwick bereits wieder zurück gewonnen hatte, daher folgte ich ihm.

Kapitel 03 - Zwei zu Null für die Hexe

@ Jackie: :-D Salker ist ein bisschen übertrieben, oder? Und selbst wenn, ich finde das ganz und gar nicht abschreckend! Sondern sehr schmeichelhaft! ;-)

Zur Erklärung: Die anderen Lehrer schauen sie mitleidig an, weil sie Snape beim Vornamen genannt hat! Sie haben ja von der Szene im Schlafzimmer nichts mitbekommen und dachten, Snape würde deswegen an die Decke gehen!^^ War glaube ich nicht ganz so klar formuliert...

So und jetzt viel Spaß beim weiterlesen! ;-)
LG :-*

Games of the Reaper

Kapitel 03 - Zwei zu Null für die Hexe

Wir fanden den kleinen Zauberer in der Nähe des Zaubertrankraums. Er löschte gerade die Nische, in der ich mich diese Nacht schon versteckt hatte.

Ich fror hinter uns alles ein und deutete dann auf das Klassenzimmer.

“Darin haben sie das Feuer gelegt!”, sagte ich und schnaufte verächtlich. “Wenn ich die erwische, dann werde ich ihnen den Arsch aufreißen!”

Severus lachte. “Das ist meine Aufgabe, Mandy!”

“Wie kannst du so ruhig sein? Sie hätten dich töten können!”, warf ich ein, während wir uns wieder den Flammen zuwendeten. Das Feuer wich immer weiter zurück, dabei murmelte mein Lehrer die Bannformel gar nicht mehr, was mir ein Stirnrunzeln entlockte. “Sie hätten alle töten können! Und wie machst du das? Eben hast du das anders gemacht!”

“Ungesagter Zauber. Ich bin nur ruhig, weil Wut jetzt nichts bringt und mich nur unkonzentriert macht.”

Ich nickte verstehend und löschte dann eine vorwitzige Flamme direkt vor seinen Füßen.

Der Pulli, den er mir geliehen hatte, war schon klatschnass vor Schweiß und Wasserdampf, dabei hatte ich ihn gerade einmal zehn Minuten an.

Noch mehr Schweiß lief meine Beine hinab und in seine Stiefel, die an meiner Haut scheuerten.

Meine langen Haare, die ich gar nicht aus dem Pulli gezogen hatte, klebten auf meinem Rücken und in meinem Gesicht.

Ich wünschte mir sehnlichste ein Haargummi!

Ich muss sagen, dass ich mich zusehends unwohl fühlte. Das Feuer knisterte ungeheuer Laut und zusätzlich erschwerte das Blut, welches in einem dumpfen Dröhnen durch meine Ohren pulsierte, dass ich vernünftig hören konnte.

Das war schlecht, denn ein knirschen des Gesteins war so nicht auszumachen und ich musste mich daher rein auf meine Augen verlassen, um rechtzeitig eine einstürzende Decke zu bemerken.

Das wiederum schien der Rauch verhindern zu wollen, der sich dick an der Decke sammelte und mir die Tränen in die Augen trieb.

Es war schon eine weitere halbe Stunde verstrichen, McGonagall und Vektor waren in einen Gang neben uns abgebogen und ich hatte Severus und mich noch einige Mal komplett mit Wasser abgespritzt, da fühlte ich wieder einen eisigen Schauer durch mich durch gehen.

Das war in anbetracht zu der Nähe der Flammen alles andere als normal, und als ich ein Wispern hinter mir hörte, drehte ich mich ruckartig um, während ich weiter den Rauch ein sog, doch da war kein Geist! Das war überhaupt niemand, aber ich hatte deutlich etwas gehört!

Kopfschüttelnd drehte ich mich zurück und sah gerade noch, wie die Decke über Severus tiefe Risse bekam. Ich packte mit der Hand zu, aus der immer noch Wasser spritzte und riss ihn nach hinten. Keine Sekunde zu früh!

Ein mindestens 30x30cm großes Stück Fels krachte zu Boden und fiel mir direkt auf den Fuß. Schmerz erfüllt keuchte ich, doch lieber mein Fuß, als sein Kopf!

Ich ließ mich, mit Tränen in den Augen, auf den Boden sinken und zog mir den Schuh vom Fuß. Meine Zehen bluteten und waren eindeutig gebrochen.

Snape ging neben mir in die Hocke. Er sah fassungslos und panisch aus.

“Zwei zu Null für dich!”, murmelte er und nahm meinen Fuß dann in die Hand.

Ich schüttelte nur den Kopf und richtete meine Stab auf das Loch in der Decke. “Reparo! Stabilisatis!”, sagte ich deutlich und sah zufrieden, wie sich die Decke wieder zusammen setzte und die Risse sich schlossen, zuckte dann aber zusammen, als Snape fester zugriff und mich ein eisiger Schauer durchzog, der sich gleich in ein angenehmes Kribbeln verwandelte.

Ich musste kichern. Irritiert starrte er mich an.

“Das kitzelt!”, sagte ich erklärend und beobachtete, wie er seinen Stab gegen meine Zehen drückte. Es gab ein Knacken, einen kurzen Schmerz und dann waren die Knochen wieder heil.

“Danke!”, sagte ich, er zog mir den Schuh wieder an und hievte mich auf die Beine.

“Und weiter!”

Es kam mir vor, als würden wir ewig hier unten verharren. Pro Minuten schafften wir es ca. einen Meter Gang zurück zu erobern. McGonagall oder Flitwick, die vor einer Weile in andere Gänge abgebogen war, konnten wir schon lange nicht mehr hören.

Ich wusste, dass hier irgendwo auch die Slytherins seien mussten. Wenn wir die befreien könnten, wäre das schon mal ein riesen Schritt!

Wir kamen an mehreren ausgebrannten und ungenutzten Klassenzimmern vorbei, wie nun völlig leer und brandgeschwärzt dalagen.

In einem war durch die Hitze ein Wasserrohr geplatzt, welches jetzt seinen Inhalt fröhlich überall verteilte. Ich reparierte das Metall.

Es war echt furchtbar zu sehen, was für einen großen Schaden so ein Feuer anrichten konnte!

Da hatte man das Schloss gerade erst nach der Endschlacht mit Voldemort wieder aufgebaut, gut das war schon bald wieder zwei Jahre her, aber trotzdem!

Ein paar mal kamen wir an bereits eingebrochenen Decken vorbei, die ich auch wieder zusammensetzte, damit wir nicht darüber klettern mussten.

Schließlich standen wir vor einer großen blanken Steinwand.

“Quidditchpokal!”, sagte Severus schwer atmend und die Wand öffnete sich. Dahinter kamen ca. 120 verängstigt aussehende Schüler zum Vorschein, die sich aneinander drückten.

“Okay, und Los! Rennt den Weg, der mit Eis überzogen ist, hoch! Der ist sicher und verschwindet sofort raus auf das Gelände!”, sagte ich und scheuchte die Schüler hastig hinaus.

Einige murmelten hastig einen Dank, doch die Meisten rasten einfach ängstlich davon und als die letzten Schüler davongerannt waren, schloss sich die Mauer wieder.

Ich konnte sehen, wie erschöpft Severus inzwischen war, wir mussten schon Stunden dabei sein! Er zitterte schon am ganzen Körper und schwankte leicht.

Ich beschwor eine dicke Wand aus Eis herauf, hinter der ich einen Protego errichtete. So konnten wir uns ein paar Minuten ausruhen.

Der Lehrer sackte an den nächsten Wand zusammen, lehnte den Kopf in den Nacken und schloss müde die Augen.

Ich ging neben ihm in die Hocke, hob den Pulli an und riss den unteren Saum von meinem Top ab. Das Stück Stoff wurde nass gemacht und dann wischte ich ihm damit über die glänzende Stirn.

Ihm entfuhr ein undefinierbares Glucksen, dann klappten seine Augen wieder auf und bohrten sich in meine.

Automatisch hielt ich in dem inne, was ich tat.

“Was ist?“, fragte ich, als er nichts sagte, sonder einfach weiter starrte.

“Dafür, dass ich der verhasstest Lehrer der Schule bin, benimmst du dich ganz schön zutraulich!“, sagte er heiser und schmunzelte.

Ich zog eine Augenbraue hoch. “Es kann dich ja nicht jeder hassen!”

“Und du gehörst zu diesen wenigen Menschen?”

“Sieht so aus, oder?”

Er lachte wieder leise und mir raste eine Gänsehaut den Rücken runter. Ich hatte ihn vor heute noch nie Lachen gehört, doch es gefiel mir. Gerade, weil er eine so tiefe Stimme hatte, klang es wirklich gut!

“Du solltest öfter lachen, das steht dir!“, gab ich daher unbedacht zu und richtete mich dann wieder auf, um seinem Blick auszuweichen. Man, ich hatte so was von keine Lust mehr! “Wenn das hier erledigt ist, dann werde ich eine Woche lang duschen, bis der ganze Russ wieder ab ist und ich nicht mehr nach Rauch stinke!“, murrte ich.

“Ich schließ mich an!“, sagte Severus und ich musste kurz über die Zweideutigkeit hinter diesem Satz grinsen. “Na gut, es ist bald geschafft. In unserem Gang kommen nur noch drei Räume, die alle nicht genutzt wurden. Einer davon ist genau so groß, wie die große Halle oben, aber da sie alle leer waren, sollte das nicht viel arbeit werden.”

Ich nickte.

Er zählte bis drei, dann löste ich das Schutzschild auf und kämpfte mich mit ihm wieder vorwärts.

Kapitel 04 - Ausschluss und Zusammenschluss

@ Jackie: Ja, das war wohl wirklich nicht sehr deutlich von mir formuliert, ich denke, da muss ich noch einmal ran, damit es deutlicher wird. Ich hoffe, das neue Kapitel gefällt dir! LG

Games of the Reaper

Kapitel 04 - Ausschluss und Zusammenschluss

1 ½ Stunden später hatten wir es dann endlich geschafft. Schnaufend, klebend, dreckig und müde sanken wir auf den Steinboden.

Ich war so erledigt, dass ich mich einfach hinlegte und liegen blieb. Der Boden war immer noch warm, als hätte die Sonne den Stein den ganzen Tag über erwärmt.

“Tut mir leid um den schönen Pulli!”, sagte ich irgendwann in die Stille hinein. “Ich hoffe, die Flecken gehen raus. Wäre schade drum!”

“Ich hab ihn ohnehin nie getragen.”, sagte Snape leise neben mir.

“Warum eigentlich nicht? Ich hätte gedacht, dass du zumindest in deiner Wohnung deine Lehrerrobe mal ablegen würdest.”

“Tue ich auch, wenn ich meine Schlafkleidung anlege!”

Prustend fing ich an zu lachen, er stimmte leise mit ein. Wie konnten nur alle sagen, dass er keinen Sinn für Humor hätte?

Wieder breitete sich Stille aus, aber sie war nicht unangenehm.

“Mandy, wie alt bist du eigentlich?”, fragte Severus plötzlich.

Überrascht drehte ich den Kopf in seine Richtung. “Ich bin gestern 20 geworden, oh nein, inzwischen vorgestern.”

“Herzlichen Glückwunsch nachträglich!”, sagte er sanft und drückte wie aus dem nichts meine Hand.

“Danke, aber eigentlich war es auch nur ein Tag, wie jeder andere.”, meinte ich Schulter zuckend und richtete mich dann ächzend wieder auf. “Aber heute fühle ich mich wie eine 80jährige Frau!”

Er schnaufte belustigt und folgte mir dann den ganzen Weg zurück hinauf bis wir auf die anderen Lehrer trafen.

Ich hatte McGonagall noch nie so zerpfückt gesehen.

“Gut gemacht, ihr Lieben!”, sagte die Schulleiterin trocken. “Alle von euch. Mandy, ich kann ihnen gar nicht sagen, wie dankbar ich ihnen bin! Ohne sie hätten wir vermutlich die Hälfte aller Schüler und Lehrer verloren und dazu noch das ganze Schloss. Das können wir nie wieder gut machen!”

Ich winkte erneut ab. “Selbstverständlichkeit! Ich liebe dieses Schloss und hätte es nicht ertragen, wenn es abgebrannt wäre.”

Die Frau nickte. “Dennoch, wenn sie je einen Wunsch haben sollten, dann äußern sie diesen. Ich werde sehen, was sich machen lässt. Und jetzt will ich die Übertäter haben! Die fliegen noch heute aus der Schule!”

“Na gut, dann folgen sie mir bitte!”

Die Sonne war noch nicht aufgegangen, auch wenn der Himmel schon von hellen Streifen durchzogen wurde. Es war erst März, da dauerte der Sonnenaufgang immer etwas.

Das Licht, das von dem Schlossportal auf das Gelände fiel reichte aber locker aus, um alle Schüler, die dort standen, anzuleuchten und ich sah die drei Übeltäter sofort.

Sie hatten sich zusammengedrängt, flüsterten eindringlich und sahen richtig panisch aus. Plötzlich flackerte rasende Wut in mir auf und bevor ich wusste, was ich tat, war ich schon auf die drei Jungs zugestürmt und verpasste ihnen einen Satz Ohrfeigen.

“IHR HIRNAMPUTIERTEN AFFEN! WAS HABT IHR GETAN? IST EUCH KLAR, DASS WEGEN EUCH MENSCHEN HÄTTEN STERBEN KÖNNEN?“, kreischte ich und wollte wieder zuschlagen, als sich zwei Arme fest von hinten um mich schlossen und mich wegzerren. Ich wollte mich losreißen, doch Severus war stärker.

Ich warf ihm einen aufgebrauchten Blick zu.

“Reg dich ab, Mandy!“, zischte er, ließ mich aber nicht los, auch nicht, als ich in seinen Armen erschlaffte.

Ich musste tatenlos dabei zusehen, wie sich die Schulleiterin drohen vor den Gryffindors aufbaute.

“Ich bin noch nie in meinem ganzen Leben so enttäuscht von meinem eigenen Haus gewesen!“, sagte sie zitternd vor Wut. “Sie drei werden noch heute ihre Sachen packen und aus der Schule verschwinden! Ich werde das Ministerium über sie informieren und sie anklagen wegen Sachzerstörung, Vandalismus und mutwilliger Körperverletzung!”

Die Jungs wurden bei jedem Wort kleiner.

“300 Punkte Abzug von Gryffindor und 300 Punkte für Ravenclaw! Alle Schüler können nun zurück in ihre Betten, dank Miss Frostmohns schneller Reaktion ist kein Gemeinschaftsraum beschädigt worden. Wenn eure Schulsprecherin nicht gewesen wäre, dann wäre das hier viel schlimmer ausgegangen!”

“Oh, wie süß, du bist rot geworden!“, flüsterte Severus mir ins Ohr und ich biss mir auf die Lippe. Irgendwie benahm dieser Kerl sich plötzlich ausgesprochen offenherzig und umgänglich!

Das war furchtbar irritierend!

Diskutierend tröpfelten die anderen Schüler an uns vorbei und wieder ins Gebäude. Ich war wirklich kaputt. Mein Körper verlangte gleichermaßen nach einer Reinigung, wie nach der Zuführung von Nahrung und erholsamen Schlaf.

Der funkelnde See forderte meine Aufmerksamkeit und ich wusste, wie ich eine dieser Sachen sofort bekommen könnte.

Ich wand mich etwas umständlich aus Severus Umarmung, lief auf das kalte Wasser zu und zog mich schließlich bis auf das Top und mein Höschen aus, als ich am Ufer angekommen war.

Ohne einen Blick zurück, stiefelte ich in das kühle Nass und sobald es tief genug war, tauchte ich ganz unter und tat ein paar Schwimmszüge.

Es war einfach herrlich!

Als ich schließlich wieder auftauchte, weil mir die Luft langsam knapp wurde, sah ich Severus auf dem Steg sitzen, die Füße im Wasser und mich beobachtend.

“Warum kommst du nicht auch rein?“, fragte ich, als ich näher an ihn rangeschwommen war.

Er grinste frech. “Weil ich nicht so viel ausziehen kann, wie du!”

Irritiert blickte ich ihn an. “Du musst doch nur den Pulli und die Schlafhose ausziehen.”

“Dann wäre ich nackt!”

“... Oh...“, sagte ich leise und tauchte erneut ab, damit er nicht sah, wie ich wieder rot wurde.

Heiliger bimbam! Wie hätte ich denn damit rechnen sollen? Und woher kam diese ungenierte Ehrlichkeit?

Nachdem ich noch einige Minuten geschwommen war, hievte ich mich neben den Mann auf den schmalen Steg.

Das Wasser hatte gut getan, mein Arm brannte nicht mehr, aber die Schwerelosigkeit des Wassers fehlte sofort und ließ jetzt jede Bewegung doppelt so schwer fallen.

Ich stöhnte genervt, wenn ich daran dachte, wie weit ich jetzt noch bis zu meinem Zimmer gehen musste, doch da fiel mir etwas ein.

“Wo schläfst du jetzt eigentlich?“, platze es aus mir heraus.

Severus zuckte die Schultern. “Gute Frage. Sicher nicht in meiner Wohnung.”

“Dann kannst du bei mir schlafen. Ich hab ein Gästebett in meinem Zimmer stehen.“, bot ich an und sah,

wie sein Kopf so schnell zu mir herum wirbelte, dass er sich offenbar den Nacken verknackste.

“Ist das dein ernst?”, fragte er verblüfft.

Ich blickte ihn entspannt an.

Was dachte er denn? Das ich ihn nach so einer Nacht im Flur würde schlafen lassen? Sicher nicht!

“Klar, Platz ist genug, du darfst nur kein Wort zu meiner Unordnung verlieren! Und schnarch bloß nicht!”

Er lachte leise und ich richtete mich schleppend auf, als mein Magen laut zu grummeln begann, was ihn noch lauter lachen ließ.

Arrg... Hunger oder Bett? Hunger oder Bett? Doch ich kam gar nicht dazu mich entscheiden zu müssen.

“Geh du schon mal in dein Zimmer, ich hol uns noch was zu essen. Wenn ich schon bei dir Schlafen darf, ist das das mindest!”, sagte Severus, der langsam neben mir die Treppen zum Schloss wieder hoch stieg. Ich warf ihm einen dankbaren Blick zu. “Aber dafür will ich gleich noch deine Dusche nutzen!”

“Sie gehört dir! Passwort ist Vanillepudding.” Er nickte und ich sah ihm dabei zu, wie er zur Küche abbog.

Kapitel 05 - Aufdeckung der Spielsymbole

Games of the Reaper

Kapitel 05 - Aufdecken der Spielsymbole

20 Minuten später saß ich frisch gewaschen und in einem sauberen Nachthemd auf dem Bett, während ich mich eincremte, dabei aber meinen verbrannten Arm weitläufig ausließ.

Wegen so einer Kleinigkeit wollte ich nicht in den Krankenflügel, also packte ich einfach eine Schicht Aloe Vera drauf und verband die schmerzenden Blasen dann.

Kaum war ich fertig, da ging meine Zimmertür auf und mein Lehrer, der irgendwie über Nacht zu einem Freund geworden war, kam mit einem vollen Tablett und immer noch total verschmutzt zu mir rein.

Er grinste, als er mich auf dem Bett sah und stellte dann das Essen vor mir ab. Er hatte mehrere Sandwichs, Wassermelone und Vanillepudding besorgt.

Ich konnte mir ein Strahlen nicht verkneifen und deutete dann auf mein Nachttischchen. "Ich hab mal meine Sachen durchsucht. Das müsste dir passen!", sagte ich und er nahm das große T-Shirt und die weite Boxer-Shorts in seine Hände.

"Von deinem Freund? Wird der nicht sauer, wenn du mich hier schlafen und dann auch noch seine Sachen tragen lässt?"

Ich lachte. "Von meinem Bruder, der nichts davon weiß, dass ich ihm seine Sachen stibitzt habe!", sagte ich und er nickte scheinbar zufrieden. "Geh eben duschen, ich warte mit dem Essen auf dich. Handtücher kannst du alle benutzen."

Kommentarlos verschwand er in meinem Bad und ich schüttelte automatisch den Kopf. Scurrile Situation!

Ich war gerade dabei die Vorhänge vor den Fenstern zu zuziehen, damit wir gleich in Ruhe schlafen konnte, da ging die Badtür wieder auf und der Mann kam, nur mit einem Handtuch um den Hüften, wieder rein, in den Händen mehrere meiner Shampoo-Flaschen.

Er schien verwirrt und ich war von seinem Aussehen abgelenkt.

"Was davon kann ich nutzen?", fragte er düster und mein Herzschlag beschleunigt sich gefühlt um das Tausendfache. Jeder, wirklich jeder einzelne Schüler wusste, wie rasend Snape vor Wut werden kann, wenn es um seine Haare geht!

Sachte trat ich an ihn heran und nahm ihm die Flaschen wieder ab. "Bitte bring mich jetzt nicht um!", flehte ich leise, hielt die Luft an und griff dann einfach nach einer Haarsträhne, die ihm ins Gesicht gefallen war.

Ich konnte nur zu gut sehen, wie sich seine Augen feindselig verengten und er mich durch Schlitze musterte.

Wahnsinn, er läuft hier im Grunde nackt vor mir rum, aber seine Haare sind Tabu? Verrückt!

Überrascht stellte ich fest, wie wahnsinnig weich sich seine Haare anfühlten, gleichzeitig waren sie aber auch unglaublich dünn. Kein Wunder, dass sie dann schnell fetten.

Ich nickte verstehend und griff dann gezielt nach einem speziellen Shampoo. "Nimm das hier, da ist Meersalz drin. Salz lässt die Haare weniger schnell... ja... ich benutze das jedenfalls immer, wenn ich eine Weile nicht duschen kann."

Er nickt und dreht sich wieder um.

Mein Blick fiel auf ein Tattoo, welches er direkt unter den Halswirbel sitzen hatte. "Cooles Tattoo!", rutschte es mir auch gleich raus und er erstarrt in seiner Bewegung sofort wieder.

Nun stand ihm deutlich Wut ins Gesicht geschrieben.

“Sag das noch mal!”, zischte er und ich wich unwillkürlich zurück. “Wie kannst du dich nur so über das Todessermal äußern?”

Versöhnlich hob ich die leeren Hände. “Ich meine doch das auf deinem Rücken!”

Sein Zorn fiel ihm aus dem Gesicht, aber seine Augenbrauen wanderten erstaunlich weit zu seinem Haaransatz hoch.

“Ich habe kein Tattoo auf dem Rücken!”

“Doch, ich hab es doch gesehen!”, sagte ich protestierend, zog meine Haare über die Schulter, drehte ihm den Rücken zu und zeigte ihm die entsprechende Stelle, wo es bei ihm saß. “Genau da, das ist doch dein Rücken!”

“Du solltest nicht von dir auf Andere schließen, auch wenn ich nicht erwartet hätte, dass du dich hast tätowieren lassen.”

Nun war ich es, die in der Bewegung erstarrte und sich langsam und ungläubig zu ihm umdrehte.

Ohne noch auf eine Reaktion von ihm zu warten, drängte ich an ihm vorbei und auf meinen Bodenlangem Spiegel im Bad zu. Umständlich linste ich über meine eigene Schulter und mir klappte fassungslos der Mund auf, als ich tatsächlich etwas erblicken konnte!

Es ist kreisrund, genau wie bei Severus und es hat auch farbige Stellen, wo seines farbiger war, aber so verdreht konnte ich es nicht richtig erkennen.

Mein Lehrer kam ebenfalls in den Raum und musterte mich seltsam amüsiert. “Hast du angst, dass es im Feuer kaputt gegangen ist?”

Ich war schon drauf und dran ihm eine patzige Antwort zu geben, da fiel mir was besseres ein. Ich packte ihn am Handgelenk, wie schon so viele Stunden zuvor mehrere Male und drehte ihn mit dem Rücken zum Spiegel.

Dreist fasste ich seine Schulterlangen Haare zusammen und deutete dann auf den Spiegel. “Sieh es dir doch selber an!”

Er schnaufte, tat dann aber, was ich gesagt hatte und war, kaum dass er das Bild entdeckt hatte, ebenso irritiert wie ich. Ich stellte mich wieder neben ihn und verglich die Bilder.

“Die sind gleich, oder? Hast du irgendwas gespürt? Ich weiß genau, dass ich das um 1 Uhr noch nicht hatte!”, sagte ich langsam und nachdenklich, während ich umständlich meine Finger darüber streichen ließ.

Da, wo es rot war, fühlte sich die Haut seltsam heiß an, doch bei der grünen Stelle war es eher kühl und rau. Eigenartig.

Ich strich auch sanft über seine Zeichnung, die sich genauso anfühlte, wie meine. Er zuckte unter meinen Fingern leicht und ich beobachtete fasziniert, wie sich eine Gänsehaut auf seinem Rücken ausbreitete.

Ich sah mir das Tattoo genauer an.

Eine dicke schwarze Linie schlängelte sich zu einem Kreis, grenzte dabei aber fünf Bereiche ein, vier außen und einen in der Mitte. Wie ein kleines Mandala.

Zwei von diesen Bereichen waren farbiger gefüllt. In dem Oberen, direkt unter dem Hals, waren Flammen zu erkennen, die sich eindeutig bewegten. Es sah aus, als würde das Stück Haut tatsächlich brennen. Erschrocken zuckte ich zusammen, als ich die Hitze spürte, die davon ausging.

In dem rechts darunter war ein Moos bewachsener Stein abgebildet. Als ich darüber strich konnte ich das Moos tatsächlich spüren und es beinahe sogar riechen. Die letzten drei Felder waren leer.

Insgesamt sah es irgendwie keltisch aus.

“Weh tut es nicht, aber es bewegt sich, fühlt sich seltsam an und die freien Felder machen mir irgendwie Sorge!”, nuschte ich und kaute auf meiner Unterlippe, während sich Severus zu mir rum drehte.

Mit einem Ruck hatte er mich herumgewirbelt und strich nun selbst über das Symbol. Auch ich konnte nicht verhindern, dass ich unter seinen rauen Händen erschauerte.

Irgendwie fühlte sich das gut an, aber das sollte es wohl eigentlich nicht!
Oder?

Irgendwann stöhnte er leise.

“Ich will da jetzt nicht drüber nachdenken. Lass mich duschen, dann essen wir und gehen ins Bett.
Hinterher können wir dann über diesen Blödsinn nachdenken.”

Ich nickte und verließ den Raum wieder. Sofort ging das Wasser an.

Kurze Zeit später kam er mit nassen Haaren und sauber wieder.

Wortlos aßen wir und schließlich lagen wir beide in unseren Bett.

Ich war von der Nacht so müde, dass ich beinahe augenblicklich einschlief, obwohl mich die Sache mit dem Kreis verstörte.

Kapitel 06 - (Un-)angemessenes Dankeschön

@ Clair_Lestrage: Freut mich, dass es dir gefällt! :-D Zu deinen Fragen: Eigentlich wird das später noch vorkommen, aber als Spoiler kann man das wohl nicht bezeichnen, daher verrate ich es dir hier schon. Severus lebt noch, weil er in der Hütte nie gestorben ist. Er kam schwer verletzt mit dem Biss nach St. Mungo und hat da lange um sein Leben gekämpft. Mandy ist ein Jahr älter, als Harry und co. Sie war in der 5ten, als Voldemort zurück kam, ihr Mutter wollte sie danach in der Nähe behalten (Sie ist Heilerin) und hat sie daher von der Schule genommen. In den drei Jahren in denen gegen Voldemort gekämpft wurde, war Mandy im St. Mungo und hat eine Ausbildung zu Pflegerin gemacht. Nachdem er gefallen ist, ging sie zurück an die Schule um ihren Abschluss nachzuholen und ist jetzt in ihrem letzten Jahr.

Ich hoffe, dass klärt alle deine Fragen! :-) Viel Spaß beim weiterlesen! LG

Games of the Reaper

Kapitel 06 - (Un-)angemessenes Dankeschön

Es war unglaublich warm!

Das war das Erste, was ich realisierte, als ich wieder wach wurde.

Sehr langsam wach wurde.

Neben der Wärme, lag ich auch irgendwie nicht auf meinem normalem Bett, zumindest fühlte es sich nicht an, wie mein Bett. Es roch auch nicht wie mein Bett oder Kissen, aber das war eigentlich nichts schlechtes. Es roch nach meinem Shampoo, also war alles in Ordnung.

Aber irgendwie war es ganz schön laut!

Worauf ich auch immer lag, es gab regelmäßige, dumpfe Pochgeräusche von sich und das direkt unter meinem Ohr.

Noch im Halbschlaf und mürrisch murmelnd, drehte ich mich auf die andere Seite. Mein Bein landete auf irgendwas kaltem und ich zuckte zurück, dabei stieß ich gegen irgendetwas hinter mir.

Erschrocken riss ich die Augen auf, als dieses etwas leise knurrte und sich dann auf mich warf.

Ich hatte das Gefühl fast erdrückt zu werden unter dem schweren, warmen Gewicht und riss die Augen noch weiter auf, als ich eindeutig spürte, wie sich ein Arm um meine Hüfte schlang. Sehen konnte ich aber nichts, dafür war es zu Dunkel und plötzlich fiel mir wieder ein, warum er hier so dunkel war. Die Vorhänge!

Schlagartig fiel mir auch wieder ein, warum das schließen dieser überhaupt nötig war, denn eigentlich mache ich das nie.

Sofort saß ich aufrecht, weshalb der schwere Arm und eine Decke von meinen Schultern rutschten.

Erneut ein knurren neben mir, doch ich biss mir nur auf die Unterlippe und krabbelte vorsichtig von Snape weg.

Kaum war ich aus seiner Reichweite, stand ich auf und zog die Vorhänge wieder auf. Die Sonne ging gerade wieder unter und tauchte das Zimmer in rotes Licht.

Ich hatte den ganzen Unterricht verschlafen! Verdammt!

Als ich mich wieder umdrehte, sah ich ein Bild, welches ich nicht erwartet hatte.

Mein Bett war vollkommen Mossüberwachsen, während das Gästebett aussah, als wäre es ebenfalls vom Dämonsfeuer angenagt worden.

Snape lag zwischen unseren Betten auf dem Boden, eine Decke halb über ihm ausgebreitet, und er regte

sich leicht.

Ich kniete mich vorsichtig neben ihm nieder und rüttelte ihn an der Schulter. Hoffentlich greift er mich jetzt nicht an!

Er tat es nicht, aber er wurde auch nicht richtig wach. Ich rüttelte heftiger an seiner Schulter, mit dem Ergebnis, dass er sich einfach auf den Bauch drehte. Mein Blick fiel wieder auf das Symbol, welches wir teilten.

Die Flammen auf seiner Haut bewegten sich immer noch und das Moss sah lebendiger aus als gestern. Ein eigenartiger Schauer überzog meinen Körper, als ich es anblickte und plötzlich hatte ich das Gefühl, das jemand hinter mir stand, doch da war niemand.

Ich seufzte und griff wieder nach ihm. "Severus! Wach auf!"

Nur sehr langsam kam Leben in ihn.

Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass er ein Morgenmuffel war, aber andererseits erklärt das vielleicht, warum ich so lange gegen seine Tür hämmern musste.

Als er schließlich endlich die Augen aufklappte, war ich einen Moment wie paralysiert. Ich hatte schon wieder ganz vergessen, wie dunkel seine Augen waren und wie tief sie zu gehen schienen.

Er brauchte sichtlich einen Moment, dann setzte er sich auf und starrte verwundert umher.

"Was ist denn hier passiert?", wollte er wissen, doch ich konnte auch nur mit den Schultern zucken.

"Ich hatte gehofft, das kannst du mir sagen! Ich bin neben dir aufgewacht, hier auf dem Boden und die Bett sind scheinbar nicht mehr zu gebrauchen!", sagte ich leicht ängstlich. "Ich verstehe das alles nicht! Was geht ihr vor?"

Er schüttelte nur den Kopf, packte mich dann am Arm und drehte mich einfach um. Seine Finger strichen wieder über das Muster und ich bekam erneut eine Gänsehaut.

Doch dieses Mal kam noch ein weiteres Gefühl dazu. Es fühlte sich irgendwie richtig an, dass er mich berührte. Kurz musste ich überlegen, ob ich mir gestern irgendwann den Kopf gestoßen hatte, doch da war nichts gewesen. Wurde ich also einfach langsam verrückt?

Noch bevor ich etwas weiteres denken konnte, war Snape aufgestanden und starrte auf mich hinab.

"Ich werde ein paar Nachforschungen anstellen. Ich verstehe die ganze Situation genau so wenig, wie du, Mandy, aber ich werde schon herausfinden, was dahinter steckt."

Ich nickte etwas unzufrieden und ließ mich von ihm auf die Beine ziehen. Seine Augen durchdrangen mich immer noch.

"Ich möchte dir auch noch dafür danken, dass du mir gestern zwei mal das Leben gerettet hast!", flüsterte er und kam näher, bis sich unsere Oberkörper berührten.

Benebelt hielt ich die Luft an und obwohl mich wieder das Gefühl überkam, beobachtet zu werden, konnte ich mich nicht rühren.

"Ich stehe tief in deiner Schuld und meine Seele gehört jetzt dir! Und dann hast du mir auch noch Zuflucht gewährt, letzte Nacht. Danke!", sagte er so leise, dass ich ihn fast nicht mehr hörte.

Mir wurde schwindelig und ich musste mich an ihm festhalten.

Nur am Rande bemerkte ich, wie er mir noch näher kam.

Schon lagen seine Lippen streichelzart auf meinen und ich keuchte leicht in den Kuss hinein, als mir wieder einfiel, wie man atmete. Ganz kurz zuckte seine Zunge über meine Unterlippe und er stöhnte leise.

Ich bekam gar keine Chance den federleichten Kuss zu erwidern, denn schon hatte Severus ihn wieder gelöst und war durch meine Zimmertür verschwunden. Zitternd sank ich wieder auf den Fußboden.

Fassungslos, atemlos, verständnislos!

Wie konnte es sein, dass sich meine Welt in den letzten 24 Stunden so vollkommen verändert hatte?

Wie konnte ich Snape in mein Zimmer einladen, ohne nachzudenken und die Risiken abzuwägen?

Wo zur Hölle kamen die Tattoos her?

Und Himmel, warum konnte der Mann so gut küssen?

Obwohl ich eben noch recht wach war, war ich jetzt schon wieder völlig erledigt! Ich legte mich wieder auf das seltsame Nachtlage am Boden und war beinah augenblicklich wieder eingeschlafen.

Kapitel 07 - Er hat die Spielregeln

Games of the Reaper

Kapitel 07 - Er hat die Spielregeln

Gedankenverloren lief ich durch die Gänge. Ich war auf dem Weg in mein Zimmer. Der Unterricht war gerade zu Ende und ich wollte mich einfach für einen Moment hinlegen.

Zwei Wochen waren seit dem nächtlichen Brand vergangen.

Eigentlich ging es mir gut, wenn man mal davon absah, dass ich andauernd einen kalten Hauch im Nacken spürte und das Gefühl hatte, dass mir irgendwer hinterher schlich, doch erwischte ich noch niemanden, obwohl ich jedes Mal panisch herum wirbelte!

Ich hatte wirklich das Gefühl paranoid zu werden.

Und dann war da noch die Sache mit Snape!

Eigentlich hatte er noch an dem Tag des Kusses eine neue, eigene Wohnung bekommen, ganz in der Nähe von meinem Zimmer.

Ich war mir auch sicher, dass ich in meinem Bett eingeschlafen war, doch als ich wach wurde, lag ich auf dem Flur, Snape hinter mich gepresst und wieder war mein Bett mit Moss überzogen und sein Bett halb abgebrannt, als wir nachgesehen hatten.

Nachdem uns das drei Nächte hinter einander passiert war, ohne das wir auch nur irgendwas mitbekommen hatten, gab ich auf!

Kein Alarmzauber hatte mich gewarnt und bevor uns noch jemand auf dem Flur fand und es richtig ärger gab, hatte ich ihn gebeten, dass wir es doch mal damit versuchen könnten, im selben Bett zu schlafen.

Wirklich begeistert hatte er mich nicht angesehen.

Ihm war diese Sache ganz klar unangenehm. Es mochte es genau so wenig wie ich, die Kontrolle zu verlieren.

Trotzdem hatte er zugestimmt und es hatte tatsächlich funktioniert. Jetzt schliefen wir immer in meinem Zimmer, mit fest verriegelter Tür. Natürlich hatte er für morgens ein paar Sachen gebraucht und da er als Morgenmuffel nicht immer durch das ganze Schloss rennen wollte, war er jetzt irgendwie bei mir eingezogen!

Das Gästebett war verschwunden und stattdessen gab es jetzt einen zweiten Kleiderschrank und einen zweiten Schreibtisch.

Das war alles mehr als gruselig, gerade nach dem Kuss, doch er hatte ihn nie erwähnt und ich war seinem Beispiel gefolgt.

Auch, wenn uns diese irgendwie erzwungene Nähe unangenehm war, hatte es keinen Zweck zu leugnen, dass wir nun ganz anders miteinander umging, als vor dem Feuer.

In meinem Zimmer redeten wir zwar nie viel, er bemühte sich nur zum schlafen und zum duschen herein zu kommen, doch die Stimmung war immer recht locker.

Er hatte meinen Vornamen einfach beibehalten, auch um Unterreicht duzte er mich und hatte ziemlich wütend ausgesehen, als ich es mit einem Professor probiert hatte, um Unterricht und Freizeit zu trennen.

Seufzend hatte ich aufgegeben und mich seinem Willen gebeugt.

Meine Freundinnen hatten mitbekommen, dass ich dem Lehrer das Leben gerettet hatte, dennoch waren ihnen fast die Augen aus dem Kopf gefallen, als sich der Mann zu mir an den Ravenclawtisch gesetzt hatte, um meinen verbrannten Arm mit einer Heilsalbe einzureiben.

Gerade, wo ich das auch selbst hätte tun können!

Als ich dann auch noch vor lachen fast unter dem Tisch lag, weil er auch meine verkrusteten Zehen einrieb,

waren sie schließlich kopfschüttelnd geflüchtet, was Severus gar nicht interessiert hatte.

Er hatte sich einen Spaß daraus gemacht, mich noch weiter zu reizen, bis ich ihn schließlich angefleht hatte aufzuhören.

Mit einem selbstgefälligen Grinsen hatte er mich entlassen und ich war unter den Blicken der anderen Schüler und Lehrer knallrot angelaufen und schließlich geflüchtet.

Warum musste der Mann es auch so übertreiben?

Tja, so war jetzt also der Stand.

Ich wurde von irgendwas unsichtbarem verfolgt, oder bildete es mir wenigstens ein, hatte einen neuen Mitbewohner/Lehrer/Freund und mit dem Symbol waren wir überhaupt nicht weiter gekommen.

Naja, ich hatte auch nicht viel Zeit zum nachforschen gehabt, wenn ich ehrlich war. Das hatte ich Severus überlassen, doch immer, wenn ich ihn nach Neuigkeiten fragte, schüttelte er nur den Kopf und wechselte dann das Thema.

Ich ging um eine Ecke und keuchte erschrocken, als ich die Schulleiterin mit einem Mal vor mir hatte.

“Merlin... Verzeihung, Professor! Ich war in Gedanken!”, nuschelte ich schnell und wollte schon weiter gehen, da wurde ich aufgehalten.

“Nicht der Rede wert, Mandy, aber es ist gut, dass ich sie hier treffe! Ich war ohnehin auf der Suche nach ihnen. Würden sie bitte mit ins Lehrerzimmer kommen? Es gibt einiges zu besprechen und die Schulsprecher sollten auch anwesend sein.”, sagte die strenge Frau und führte mich schon am Ellbogen die Gänge entlang, ohne überhaupt auf eine Antwort zu warten. Ich beschränkte mich daher auf ein Nicken.

Der Weg war nicht weit, doch im Lehrerzimmer angekommen musste ich feststellen, dass noch kaum jemand da war.

Severus saß schon in einem Stuhl am Ende des langen Tisches und blätterte in einem kleinen, schwarzen Buch. Hagrid war auch da, doch er machte sich noch einen Tee.

“Setzen sie sich einfach irgendwo hin, Mandy!”

Ich lächelte dankbar und setzte mich dann gegenüber von Snape, der bei meinem Namen überrascht aufgesehen hatte. Ich grinste ihm kurz zu und las dann den Titel des Buches: “Games of tue Reaper - Wenn das Leben zum Spielzeug wird”.

Beunruhigender Titel!

“Was liest du da, Severus?”, fragte ich automatisch und streckte eine Hand aus, doch er klappte das Buch, welches im übrigen schwarze Seiten hat, sofort zu und versteckte es in seinen Umhang.

“Das geht dich nichts an, Mandy!”, zischte er drohend.

Ich hatte mich inzwischen schon daran gewöhnt, dass er plötzliche Stimmungsschwankungen hat. Meist dann, wenn er sich irgendwie bedroht fühlte, also zuckte ich nur die Schultern.

“Gut, dann eben nicht!”

“Mandy!”

“Hagrid?”

“Erzähl mal, was du nach der Schule machen willst, solange die anderen noch nicht da sind. Interessiert mich schon lang!”, sagte der Wildhüter und sank auf den vergrößerten Stuhl neben mir.

Grüblerisch verzog ich das Gesicht. “Das ist sehr schwierig. Ich habe früher immer gedacht, dass ich mal Heilerin werden will, aber dann kam der Krieg. Du weißt ja, die drei Jahre, die ich nicht zur Schule gegangen bin, habe ich meiner Mutter und meinem Bruder im St. Mungos ausgeholfen. Die Ausbildung zu Pflegerin habe ich fertig. Es hat auch Spaß gemacht, aber es sind auch so viele Menschen gestorben! Ich würde immer noch gerne Heilerin werden, aber ich kann es nicht ertragen, wenn Menschen sterben, ohne das ich ihnen helfen kann!”, erläuterte ich leise.

Inzwischen hat sich auch die Schulleiterin hingesetzt und hört zu.

“Ich fände es schön, so zu arbeiten, wie Madam Pomfrey. Junge Patienten, nicht unbedingt tödliche

Verletzungen. Das Problem ist nur, dass St. Mungos der einzige Ausbilder für Heiler in England ist und wie gesagt, vom Tod habe ich genug. Eine Alternative ist mir noch nicht eingefallen.“

Ein bedrücktes Schweigen entstand, nur unterbrochen von Hagrid, der in seiner Tasse rührte und dabei gegen das Porzellan klimperte.

“Aber können wir da nicht was tun?“, fragte plötzlich Severus. “Poppy ist eine exzellente Heilerin. Könnte sie Mandy nicht ausbilden?“

“Poppy hätte da sicher nichts gegen, aber das müsste man mit dem Ministerium absprechen und du vergisst, dass Poppy die Heiltränke schon Jahrzehnte nicht mehr selber braut. Das ist aber ein wichtiger Punkt der Ausbildung!“, schoss McGonagall zurück.

“Ich bin ein Tränkemeister! Ich kann ihr alles über Heiltränke beibringen, was sie wissen muss!“

Gebannt lauschte ich dem Schlagabtausch meiner Lehrer und konnte es gar nicht richtig verarbeiten, dass Severus sich gerade dafür einsetzte mich noch drei weitere Jahre an dieser Schule zu behalten.

“Stimmt wohl, Severus. Ich denke, ich könnte mich zumindest mal schlau machen, ob Poppy einverstanden wäre und was das Ministerium dazu sagt, doch wir reden hier ohne Substanz. Mandy, hätten sie überhaupt Lust dazu, ihre Ausbildung hier fortzusetzen?“, fragte die Frau an mich gerichtet.

“Natürlich hat sie!“, sagte Severus an meiner Stelle, doch ich nickte energisch, als McGonagall ihrem Kollegen einen strengen Blick schenkte.

“Wenn ich so dreist sein darf, dann würde ich in dem Punkt gerne auf den Wunsch zurückkommen, denn sie mir freigestellt haben!“, sagte ich vorsichtig und erstaunen trat in ihre Augen.

“Wirklich? Nun gut, Mandy. Ich werde sehen, was sich tun lässt.“

Hagrid klopfte mir zufrieden auf die Schulter, wodurch ich fasst mit dem Kinn auf den Tisch schlug. Als ich mich gerade wieder mit verzogenem Gesicht aufsetzte, spürte ich erneut etwas und wirbelte in meinem Sitz herum. Wirklich, ich könnte schwören, dass mir gerade jemand kalte Finger in den Nacken gelegt hatte!

Ich fuhr mit der Hand automatisch über die Stelle, spürte aber nur die Flammen von dem Tattoo brennen. Als ich mich wieder umdrehte, bemerkte ich, wie Severus mich mit erhobener Augenbraue musterte.

“Was treibst du da?“

Ich schüttelte genervt den Kopf. “Ich könnte schwören, dass mich gerade jemand angefasst hat! Da war eine kalte Hand in meinem Nacken!“

“Vielleicht Peeves, der sich einen Spaß erlaubt hat.“

Ich wiederholte die Kopfbewegung. “Peeves würde das vielleicht ein, zwei oder auch drei Mal machen, aber das geht jetzt schon seit zwei Wochen so!“

Überrascht sah ich, wie Severus die Augen aufriss und sich vorbeugt. “Seit wann genau? Erzähl mir alles!“

“Naja, seit dem Feuer oder eigentlich schon während des Feuers. Ich hab schon überlegt, ob ich mir den Kopf gestoßen habe, aber wir waren die ganze Zeit zusammen, wenn ich mir eine Gehirnerschütterung zugezogen hätte, wäre dir das sicher aufgefallen, oder?“, fragte ich verwirrt und sah ihn nicken. “Und es ist nicht nur das Berühren. Ich habe auch ständig das Gefühl beobachtet zu werden, aber da ist nie jemand! Ich habe es schon mit Zaubern überprüft! Weißt du dazu irgendwas, Severus?“

Er sah mir in die Augen und ich konnte dabei zusehen, wie er seine Gedanken hinter einer undurchdringlichen Mauer wegspernte, bevor er mir gelassen ins Gesicht sah und sagte: “Nein, ich weiß gar nichts! Vergiss den Scheiß einfach, ignorier es. Das ist nur Peeves!“

“Ich weiß, dass du lügst!“, gab ich ruhig, aber anklagend, zurück und konnte sehen, wie McGonagall uns eindringlich musterte.

Ganz eindeutig wechselte sie einen intensiven Blick mit Snape, doch auch sie sagte mir nichts, sondern stand auf, als sich die Tür öffnete und die anderen Lehrer hinein kamen.

Kapitel 08 - Runde drei

@ Jackie: Freut mich, dass es dir gefällt! Kein Problem, man hat nicht immer Zeit lange Kommiss zu hinterlassen. Viel Spaß beim weiterlesen! LG

@ Clair_Lestrage: :-D schön das du so begeister bist! Dann geht es jetzt schnell weiter! Nicht das deine Entzugserscheinungen zu schlimmwerden! ;-)

Games of the Reaper

Kapitel 08 - Runde drei

Ein heilloses durcheinander folgte.

Ich hätte nie gedacht, dass die Lehrer von Hogwarts so verplant seien könnten, doch sie waren auch nur Menschen und das trat hier gut zum Vorschein.

Ich hatte einen Platz aufrücken müssen und saß jetzt vor Kopf, nur weil Vektor und Sinistra beide neben Hagrid hatten sitzen wollen, also saß ich nun direkt neben Severus, welcher mich noch immer aus seinen dunklen Augen heraus begutachtete.

Gerne hätte ich ihn noch einmal auf die offensichtliche Lüge und den seltsamen Blick mit der Schulleiterin angesprochen, aber es reichte mir schon, wenn Severus, Hagrid und McGonagall von meinen komischen Empfindungen wussten. Mehr sollten es nicht werden!

Also schwieg ich und nahm mir fest vor ihn im Bett zu fragen.

Die Schulleiterin räusperte sich und ich richtete meine Aufmerksamkeit auf sie.

“So, schön! Nun wo wir vollständig sind, können wir anfangen!”

“Ähm... Verzeihung!”, sagte ich leise und hob tatsächlich die Hand sachte an, als wollte ich mich melden. “Phillip ist noch nicht da. Sollten wir nicht auf ihn warten, immerhin ist er auch Schulsprecher.”

“Ich habe Mr. Tunes gebeten zu kommen, doch er war nicht gewillt zu erscheinen!”, gab die Frau an und mir klappte der Koffer runter. “Scheinbar ist der junge Mann erbost darüber, dass sie, Mandy, allein Lob nach dem Feuer bekommen haben und auch nur sie Punkte erhalten haben. Er war der Ansicht, dass es nur ihm zu verdanken wäre, dass alle Schüler wohlbehalten wieder ins Schloss kamen, denn er habe auf dem Gelände auf sie geachtet. Er hat mich ziemlich dreist beschimpft und mit vulgären Ausdrücken um sich geworfen. Ich habe ihm sein Amt entzogen!”

Sie griff in ihre Tasche und legte ein Schulsprecherabzeichen auf den Tisch.

Ich nickte verstehend. “Das erklärt, warum er nicht mehr mit mir geredet hat. Gut, dann warten wir nicht.”

Bevor die Schulleiterin weiter sprach, stellte sie eine Dose mit Keksen auf den Tisch und verteilte Kaffee. Ich ertränkte meinen in Milch und Zucker und tunkte dann einen der Kekse hinein.

Severus tat es mir mit einem amüsierten Grinsen nach.

“Gut, also ihr wisst, dass die Osterferien in zwei Wochen anfangen. Die Kerker sehen immer noch furchtbar aus, Filch ist nicht dazu in der Lage diese Verschmutzungen und die Schäden alleine zu beheben. Ich befürchte, wir müssen alle Schüler in den Ferien nach Hause schicken, damit wir uns um die Schäden kümmern können.”

Zustimmendes Gemurmel ging um den Tisch, während ich mich auf meinem Sitz wieder aufrichtete.

“Wirklich alle Schüler? Ich bin sicher, dass einige gerne helfen würde, wenn man ihnen die Chance gibt. Wenn ihnen das recht ist, würde ich mich in der Abschlussklasse umhören und Freiwillige suchen, dann geht

es schneller. Außerdem haben wir wohl schon genug gelernt, um keinen Schaden anzurichten.“, sagte ich und schob Snape die Keksdose zu, damit er noch mal zulangen konnte.

“Das ist sehr nett von ihnen, Mandy! Das Angebot nehme ich gerne an, aber ich bräuchte die Liste möglichst bald.“, sagte die Schulleiterin.

Ich nickte. “Verständlich. Sie bekommen sie Sonntag Abend!”

Die Frau wirkte zufrieden und wechselte dann zum Thema Abschlussprüfungen, zu welchem ich nichts beisteuern konnte.

Ich ließ den Blick schweifen und landete bei Severus, der die Stirn in tiefe Falten gelegt hatte, einen angebissenen Keks in der Hand, und auf die Tischplatte starrte.

Er war völlig abwesend. Ich drückte seinen Arm.

“Geht es dir gut?“, fragte ich ihn flüsternd.

Er nickte zwar, fuhr sich aber mit der Hand an den Hals und schluckte scheinbar krampfhaft.

Das war seltsam, ich wusste zwar, dass er eine Narbe am Hals hatte, doch das erklärte dieses Verhalten nicht. Ich wollte ihn gerade noch mal darauf ansprechen, als ich wieder den kalten Schauer im Rücken verspürte. Genervt schloss ich die Augen und entschied mich dann einfach auf zu Severus zu hören. Ignorieren war besser, als jedes mal durchzudrehen!

Also machte ich die Augen wieder auf und sah mir den Mann zu meiner linken genauer an.

Er öffnete gerade die Knöpfe seines Gehrocks am Hals auf und gleich danach auch das Hemd darunter. Rote Flecken zogen sich über seine Haut, den Hals hoch bis zu den Wangen, und Schweiß trat ihm auf die Stirn. Den Keks hatte er fallen lassen.

“Severus?“, fragte ich und berührte ihn an der Hand.

Sah sein Hals nicht irgendwie auch seltsam angeschwollen aus?

Als ich ihn das erste Mal leise röcheln hörte und seine Lippen allmählich blau wurden, wusste ich, was hier gerade passierte.

“Leg dich sofort flach auf den Boden! Du erstickst!“, brüllte ich schon beinahe und suchte dann auf dem Boden nach meiner Tasche, doch sie lag nicht neben meinem Stuhl.

Ich rutschte auf den Fußboden und sah mich suchend um. Die Tasche lag auf der anderen Seite von Vektors Stuhl, ich hatte sie beim aufstehen dort vergessen. Ich krabbelte zu der Stelle und hörte gleichzeitig, wie Slughorn Severus beim hinlegen half.

Mit der Tasche im Arm krabbelte ich zu dem großen Mann und suchte dann darin nach dem Notfallset, welches ich immer dabei hatte.

Eine Sekunde später hatte ich es gefunden, machte es auf und schnappte mir das Desinfektionsspray.

Sein Hals lag schon frei, also desinfizierte ich seine Halsschlagader und zog dann die Spritze mit dem Antiallergikum auf.

Ohne das mich noch jemand aufhalten konnte, straffte ich die Haut an seinem Hals und injizierte ihm den Wirkstoff dann direkt ins Blut.

Severus, der die Augen geschlossen hatte und nur noch furchtbar schlecht Luft bekam, griff panisch nach meiner Hand. Fest drückte er zu und ich drückte zurück. So was war beängstigend, das kannte ich selbst, denn ich hatte eine furchtbare Allergie gegen Erdbeeren, daher auch das Notfallset.

Mit der anderen Hand streichelte ich ihm beruhigend durch die Haare, welche übrigens dank meinem Shampoo super aussahen.

“Alles gut, atme einfach ruhig weiter. Es wird jeden Moment besser. Das war nur eine allergische Reaktion.“, murmelte ich Minuten lang und war mir gar nicht mehr bewusste, dass die anderen Lehrer noch anwesend waren.

So komisch vorgebeugt fingen meine Schulterblätter an zu kribbeln, weshalb ich diese unruhig bewegte. Es fühlte sich an, als würde mir was warmes den Rücken runter laufen, doch ich hatte jetzt gerade keinen Nerv dafür.

Schließlich ging die Schwellung langsam zurück und Severus schlug die Augen wieder auf.

“Schon wieder!”, flüsterte er brüchig und ohne Stimme. “Jetzt hast du mir schon drei Mal das Leben gerettet, Mandy!”

Ich schüttelte nur den Kopf. “Blödsinn. Das war nichts. Mach dir keinen Kopf, Severus.”

Er rollte mit den Augen, richtete sich dann auf und ließ endlich meine Hand los. Ich packte mein Notfallset weg und stand dann auf. Das Kribbeln in meinem Rücken hatte sich inzwischen in ein entschiedenes Jucken verwandelt. Ich konnte mich nicht beherrschen und kratzte umständlich.

Als ich die Finger wieder aus meiner Bluse zog, fiel mir leuchtendes rot in die Augen. Entsetzt starrte ich auf meine Finger.

“Was zum Teufel...”, begann ich, als Severus wieder nach meiner Hand griff, aber dieses mal nicht, um sich festzuhalten sondern um sie sich anzusehen.

Mit einem Schritt war er hinter mir, schob meine Haare über meine Schulter nach vorne und zog dann meine Bluse einfach so hoch. Ich protestierte, doch er sagte nur: “Ruhe jetzt!”

Ich versuchte meine Körper vor den anderen Lehrern zu verbergen, als ich hörte, wie Snape zischte die Luft einsog und die Bluse dann sofort wieder hinunter zog, nur um sich von hinten an mich zu pressen und dann aus dem Raum zu drücken.

“Severus, was...? Lass mich wenigstens meine Tasche mitnehmen!”

“Nein! Ich hole sie dir später!”

Keine zwei Minuten später schob er mich in unser Zimmer, noch immer dicht an mich gepresst und schloss dann energisch die Tür, nur um mich gleich weiter ins Bad zu schleifen.

Zweifelnd sah er mich an und holte tief Luft. “Du musst deine Bluse ausziehen, sonst kann ich dich nicht verarzten!”, sagte er kleinlaut und wurde tatsächlich einen hauch rosa im Gesicht. Ich starrte ihn mit offenem Mund an und ging dann erstmal zu Spiegel, welchem ich wieder den Rücken zu drehte. Der weiße Stoff hatte sich scheinbar komplett mit Blut vollgesogen.

Sofort riss ich ihn mir vom Körper und erblickte dann ganz eindeutig tiefe Schnitte in meiner Haut, die Worte formten.

Ich vergrub das Gesicht in den Händen und keuchte.

“Was steht da?”

Er räusperte sich. “3:0. Gut gespielt, aber er schummelt. Regel Nummer eins wird außer Kraft gesetzt!”

Kapitel 09 - Spielstand und Hintergründe

Ich musste zugeben, dass ich nach der Entdeckung der Nachricht für einige Zeit etwas handlungsunfähig war.

Snape, der sich wohl Sorgen machte, hatte mich auf mein Bett geschoben und mir dann langsam den BH auf gemacht, um die Wunden verarzten zu können.

Ich war gerade mal dazu fähig mir ein Kissen zu schnappen und dieses gegen meine nackten Brüste zu pressen. Mit völlig leerem Blick, starrte ich gegen seinen Kleiderschrank und dachte an gar nichts, während er hinter mir hockte und die Schnitte mit einer Heilsalbe einrieb.

Wenn ich nicht so paralysiert gewesen wäre, dann wäre mir sicherlich aufgefallen, wie zärtlich er das machte und wie viel Zeit er sich damit ließ, doch mein Kopf war im Ruhezustand und bemerkte gerade gar nichts.

Schließlich war er fertig, doch da ich mich immer noch nicht rührte, stand er auf und hockte sich vor mich, um mir in die Augen zu spähen.

Das riss mich aus meiner Trance hinaus, ich stand selbst auf und trat dann ans Fenster.

“Erklär mir das! Und lüg mich bloß nicht noch einmal an!”, sagte ich streng, ohne ihn anzusehen.

Ich hörte ihn seufzen und dann ließ er sich auf dem Bett nieder. “Es tut mir leid. Die Nachricht auf deinem Rücken, die ist vom Sensenmann. Es scheint ganz so, als wäre wir beide ohne es zu wollen, Teil eines seiner Spiele geworden.”, sagte er leise.

“Weiter!”

“Nun, das Buch, welches du vorhin gesehen hast, das sind die Spielregeln. Minerva hat es mir gegeben, nachdem ich ihr das Tattoo gezeigt hatte. Es war bei den Sachen dabei, die Dumbledore der Schule vermacht hat.”, erläuterte Severus langsam.

Genervt verdrehte ich die Augen und wandte mich dann zu ihm um. “Komm zur Sache! Was für ein Spiel ist das? Was kommt noch auf uns zu? Können wir gewinnen? Was für Regeln gibt es?”, fauchte ich harsch und plumpste neben ihn, das Kissen immer noch fest an mich gepresst.

Ich konnte beobachten, wie er einen Moment lang abgelenkt auf die Ansätze meiner Brüste starrte und seine Finger zuckten, doch dann sah er wieder auf und hatte sich im Griff.

“Nun um es kurz zu machen, es ist ein Spiel um meine Seele.”, sagte er und verschränkte die Arme vor der Brust. “Offenbar kommt es vor, dass der Sensenmann, wenn er sich besonders langweilt und nichts zu tun hat, so seinen Schabernack mit den Menschen treibt. Ich denke, er hat nicht viel zu tun, jetzt wo der Krieg in unserer Welt zu Ende ist. Jedenfalls, wenn ihm ein Mensch nur ganz knapp entkommt, dann macht ihn das wütend und er will sich die Seele einverleiben. Ich bin ihm nach der Schlacht damals nur sehr knapp entkommen.”

Ich nickte. Ich wusste alles darüber, denn ich war zu der Zeit immer noch im St. Mungo gewesen, als er eingeliefert wurde. Drei Monate hatte er im Koma gelegen und mehr als einen Herzstillstand in der Zeit gehabt! Erst als er wach wurde, war klar, dass er überleben würde.

“Schön und gut, aber wodurch haben wir es ausgelöst?”, fragte ich unruhig. Das war alles gar nicht gut!

“Du hast es ausgelöst, als du mich vor dem Feuer gerettet hast!”, sagte er und wirkte halb stolz, halb verärgert. “Es geht um die vier Elemente. Wenn ein Mensch droht durch Feuer, Wasser, Luft oder Erde den Tod zu finden und er gerettet wird, durch wen auch immer, dann beginnt das Spiel. Natürlich nur, wenn der Mensch schon mal Tod war, so wie ich. Du hast mich vor dem Feuertod gerettet. Das war die erste Aufgabe und damit der Anfang des Spiels. Danach hast du mich vor dem Felsbrocken gerettet, das war die zweite Aufgabe und gerade eben vor dem Erstickungstod, also Aufgabe drei. Damit haben wir Feuer, Erde und Luft schon fertig.”

Ich bis mir auf die Unterlippe, weil mir wieder das Symbol auf unseren Rücken einfiel. Da waren aber fünf

leere Felder!

“Bleibt also noch Wasser und wofür ist das Mittlere Feld in dem Tattoo? Wofür die Tattoos überhaupt?”, fragte ich weiter.

“Das scheint nicht so recht was mit dem Spiel zu tun haben. So wie ich das Buch verstanden habe, ist das Feld in der Mitte nur dann gefüllt, wenn die beiden Spieler, also du und ich, sich verbinden.”, sagte er mit gerunzelter Stirn. “Was aber mit verbinden gemeint ist, kann ich dir auch nicht sagen. Und allgemein sind die Tattoos wohl nur dazu da, damit jeder weiß, wo man gerade im Spiel steht und damit der Sensenmann weiß, mit wem er schon gespielt hat. In dem Buch stand, er hätte keine Lust sich alle Namen zu merken.”

Ich stand wieder auf und trat erneut ans Fenster. Hagrid ging gerade in seine Hütte und die Sonne stand schon tief, bald würde es Abendessen geben.

Ich seufzte schwer und drückte meine Stirn gegen das kalte Glas. Das gefiel mir alles ganz und gar nicht. Spiele mit dem Sensenmann. Das würde mir keiner glauben! So was gab es auch nur in der Zaubererwelt. Kurz dachte ich darüber nach, wie ich mich wohl jetzt fühlen würde, wenn ich Snape einfach in dem Feuer zurückgelassen hätte, doch es hatte keinen Sinn sich etwas vor zu machen.

Natürlich war es gar nicht Lustig, dass ich jetzt für Severus Leben verantwortlich war. Ich konnte jetzt schon die Panik spüren, wenn ich daran dachte, dass ich ihn vielleicht beim nächsten Mal nicht würde retten können. Aber ich würde mich viel schlechter, ja tausend Mal schlechter fühlen, wenn ich mich bewusste dazu entschieden hätte meinen Lehrer sterben zu lassen.

Selbst wenn das bedeutete, dass ich jedes Mal verletzt wurde, wenn ich ihn rettete, denn nun war irgendwie klar, warum ich jedes Mal verwundet gewesen war, wenn er mit dem Leben davon kam. Die Brandwunde, die kaputten Zehen und jetzt die Schnitte.

Strafe dafür, dass ich dem Tod in einer weiteren Runde besiegt hatte!

Ich hörte, wie Severus sich räusperte.

“Ich kann natürlich verstehen, dass du jetzt nichts mehr mit mir zutun haben willst. Es ist leichter für dich, mich einfach sterben zu lassen, dann hast du deine Ruhe, das ist einleuchtend. Ich mache die keinen Vorwurf.”, sagte er leise und schon in der nächsten Sekunde hatte ich ihm eine schallende Ohrfeige verpasst.

Wütend und schnaufend stand ich vor ihm, während er sich die Wange hielt und finster zu mir hoch starrte.

“Wenn du wirklich von mir denkst, dass ich dich in so einer Situation alleine lasse, nur um es selber bequemer zu haben, dann kennst du mich nicht und ich will dich nicht kennen, wenn du ehrlich so von mir denkst!”, fauchte ich und drehte mich wieder um.

“Welche Regel wurde außer Kraft gesetzt?”, fragte ich, um Fassung bemüht.

“Das weiß ich nicht so genau. Die Erste, aber ich kann dir nicht sagen, welche die Erste war.”, sagte er ruhig. Wenigstens schrie er nicht!

“Dann schlag es nach! Das scheiß Buch ist doch in deinem Mantel!”

Ich konnte beinahe hören, wie er mir einen bösen Blick zuwarf, doch dann raschelte Stoff. Es entstand eine lange Pause. Seine Bewegungen wurden scheinbar immer hektischer, schließlich stand er auf, verschwand im Bad und kam wieder zurück, ohne das Buch.

Ich musterte ihn mit hochgezogener Augenbraue.

“Es ist weg! Ich hab es hier in die Tasche gesteckt, aber da ist es nicht mehr!”

Langsam wirklich an der Grenze meiner Geduld angekommen, (besonders viel hatte ich davon ohnehin nicht, war ja nicht in Hufflepuff) schlug ich die Augen nieder und atmete einige Male beruhigend durch, bevor ich mich dazu überwinden konnte ruhig zu bleiben.

“Dann sind wir also blind. Gut, wir werden es ja sehen! Du hältst dich von Wasser fern! Der See ist tabu, kein rausgehen, wenn es regnet. Du wirst nicht mehr baden und wenn du duschen gehst, komme ich mit in den Raum! Ich drehe mich auch um, damit die Etikette gewahrt wird. Neben der Möglichkeit des Ertrinkens gibt es natürlich auch noch die Wassersucht und die Wasservergiftungen. Ich werde dich jeden Morgen und jeden Abend auf beides untersuchen!”, sagte ich geschäftsmäßig und sah ihn nicken, wenn auch nicht sehr begeistert.

“Ich meine das alles vollkommen ernst! Kein Rumpanschen, geh Pfützen und anderen nassen Stellen aus dem Weg. Waschbecken werden nicht gefüllt, ein längerer Aufenthalt im Bad nur mit Begleitung!”, sagte ich streng und musste zugeben, dass mich diese Einschränkungen auch nerven würden. “Wenn ich mitkriege, dass du das alles auf die leichte Schulter nimmst, dann werde ich die Geduld endgültig verlieren! Wir werden vermutlich trotzdem nicht drum herum kommen. Irgendwann wirst du ausrutschen, oder sonst was. Aber danach ist es vorbei, richtig?”

Ich sah, wie er mich einfach nur ausdruckslos anstarrte und ahnte nichts gutes.

“Richtig?”

“Nein, danach gibt es noch eine letzte Aufgabe, aber die muss ich alleine bestehen, da kannst du mir nicht helfen.”, sagte er und verschränkte die Arme.

Ich schnaufte und rieb mir müde über das Gesicht.

Ich wollte jetzt nur noch schlafen, wusste aber gleichzeitig, dass ich die ganze Nacht wach liegen würde. Dennoch ging ich ins Bad und zog mir meine Schlafsachen an. Als ich wieder in mein Zimmer kam, stand Severus immer noch an der Selben stelle und hatte sich scheinbar gar nicht bewegt.

Ich krabbelte ungeachtet von ihm ins Bett und schloss als deutliches Signal die Augen. Nach einer Minute schnaufte er genervt und dann hörte ich die Zimmertür gehen.

Kapitel 10 - Spielstart fürs Vergnügen

Games of the Reaper

Kapitel 10 - Spielstart fürs Vergnügen

Es kam, wie es kommen musste. Ich sah meinem Wecker genervt dabei zu, wie sich die Zeiger langsam über das Zifferblatt bewegten.

Severus war schon nach einer halbe Stunde wiedergekommen, hatte meine Tasche auf den Schreibtisch gelegt und sich dann nur in Boxer-Shorts hinter mich gekuschelt.

Normaler Weise schlief ich immer schon, wenn er ins Bett kam, oder war gerade dabei einzuschlafen, daher hatte ich nie so richtig mitbekommen, wie sich das anfühlt. Es war schön!

Ich bewegte mich einfach nicht und bemühte mich ruhig weiter zu atmen. Ja, okay ich war so feige und tat einfach, als würde ich schon schlafen.

Es war ein wenig verstörend, wie Severus sich verhielt.

Er hatte tatsächlich zweimal leise meinen Namen geflüstert, als wollte er prüfen, ob ich noch wach war.

Da ich natürlich nicht reagiert hatte, hatte er schließlich leise geseufzt und dann seine Gesicht in meinen Haaren vergraben. Seine Arme hatten sich um meinen Körper geschlungen, er hatte mir eindeutig ein paar Küsse auf die Haare gehaucht und seinen ausgekühlten Körper an mir gerieben! Ja, gerieben!

Wenn er sich an mich gedrückt hätte, dann wäre ich das einfach übergangen, schließlich tat er das inzwischen recht häufig. Ich hatte mich daran gewöhnt, fand es sogar irgendwie ganz nett, aber das war mir dann doch irgendwie suspekt.

Ich bleib liegen und starrte weiter auf die Uhr. Die Minuten verstrichen langsam, doch der Mann hörte irgendwie nicht auf. Schließlich zog er mich noch enger an sich, eine seiner Hände wanderte zu meinen Brüsten und massierte diese. Ich spürte, wie er hart wurde.

Das war der Punkt an dem es mir zu viel wurde. Leicht regte ich mich und murmelte, wie ich es im Schlaf gerne tat.

Severus erstarrte vollständig und eine Sekunde später war er so weit von mir weggerutscht, wie es nur ging.

Ich wusste nicht, was ich davon halten sollte! War er wirklich so ausgehungert nach Nähe, dass er sich lieber an einer schlafenden Frau rieb, als gar keine Nähe zu bekommen?

Wie einsam musste er dann wohl sein? Wie musste er sich fühlen? Hatte er mich nur deswegen geküsst, weil er schon so lange nicht mehr geküsst worden war? Wenn er keine Küsse bekam, was war dann erst mit Sex?

Ich verkniff mir ein seufzen und wälzte mich zu ihm herum. Langsam schlug ich die Augen auf und erblickte ihn, wie er starr auf dem Rücken lag und an die Decke blickte.

Bisher hatte er alle engen körperlichen Kontakte aufgebaut und vielleicht war es jetzt Zeit ihm von mir aus etwas zärtlich zu schenken. Vielleicht war ich ihm das schuldig.

Langsam und unaufdringlich robbte ich an ihn heran, zog seinen Arm über meine Schultern und kuschelte mich an seine Brust.

“Was treibst du da, Mandy?“, raunte er, nahm seinen Arm aber nicht wieder weg, sondern drückt mich enger an sich. Er war ausgehungert und wie er das war!

“Kuscheln, was sonst?“, gab ich zurück.

“Warum solltest du das wollen?“, fragte er und versteifte sich.

Ich strich ihm beruhigend über die Brust. “Du bist einsam, oder? Ist schon gut, Severus. Jeder sehnt sich

nach Nähe. Du kannst immer mit mir kuscheln.“, wisperte ich und drückte ihm kurz meine Lippen auf seine nackte Brust.

Ich hatte nicht erwartet, dass er so heftig darauf reagieren würde und war daher etwas überrumpelt, als er sich herum warf und auf mir zum liegen kam. Er drückte sich hart an mich und sein Gesicht war nur wenige Zenitmeter von meinen entfernt.

“Du hast keine Ahnung, Mandy! Einsam ist gar kein Ausdruck dafür, wie verlassen ich mich fühle.“, zischte er und schon lagen seine gierigen Lippen heiß auf meinen. Ich keuchte in den Kuss hinein und lag hilflos unter ihm, während sich seine Zunge nur eine Sekunde in meinen Mund stahl. “Mandy, kuscheln mag ganz nett sein, aber lange nicht befriedigend genug. Ich will weit mehr als kuscheln! Und du, du hast mir jetzt schon drei Mal das Leben gerettet, einfach so, ohne etwas als Gegenleistung zu verlangen. Das hat noch nie jemand zuvor für mich getan!”

Wieder knallte sein Kiefer gegen meinen und seine schmalen Lippen bewegten sich so geschickte gegen meine, dass ich verückt die Augen schloss und mir ganz heiß wurde.

Mit seiner Hüfte übte er gezielt Druck auf meine Beine aus und als ich diese für ihn spreizte, schob er sich augenblicklich dazwischen. Er war schon wieder steif und rieb sich von außen an meinem Venushügel, was sowohl mir als auch ihm ein Stöhnen entlockte. Er biss mir in die Unterlippe und schob seine Zunge dann erneut in meine Mundhöhle.

Gott, das war so heiß. Und an dieser Stelle setzte mein Gehirn dann aus, zögerlich kam ich ihm entgegen, meine Hände landeten in seinem Nacken und ich zog ihn näher heran.

Ich spürte, wie er eindeutig zu grinsen begann und dann lachte er dunkel und vibrieren in meinen Mund.

Okay, ich war schon 20 Jahre alt und bei weitem nun wirklich kein Unschuldslamm mehr, was nicht bedeuten soll, dass ich mich durch die Gegend gehurt hatte, aber den einen oder anderen Bettgenossen hatte ich dann doch schon gehabt.

Und ich schwöre, mit keinem von denen hat sich ein Kuss auch nur Ansatzweise so gut, so richtig und so berauschend angefühlt.

Doch dann setzte mein Kopf seine Arbeit wieder fort und ich drückte ihm heftig gegen die Brust. Er wollte sich nicht von mir trennen, doch schließlich gab er doch nach und starrte missmutig auf mich runter.

“Das ist falsch! Du könntest deinen Job verlieren. Du könntest ins Gefängnis kommen, wenn das Ministerium hiervon erfährt. Nein, das riskiere ich nicht!“, stammelte ich und versuchte mich unter ihm raus zu winden.

Er fing meine Hände einfach ein, nagelte sie über meinem Kopf fest und ließ sich mit seinem kompletten Gewicht auf mir nieder. Wieder traf sein Mund auf meinen und unwillkürlich schlang ich meine Beine um seine. Himmel, konnte er gut küssen.

Trotzdem wand ich mich heftig unter ihm. Ich wollte das hier, ich wollte ihn, aber ich konnte ihm das nicht antun.

“Bitte, Severus. Ich kann dir das nicht antun!“, flüsterte ich heiser, als er sich eine Millisekunde von mir trennte. Obwohl ich das sagte, bäumte ich mich direkt wieder auf und zog ihn nun meinerseits in einen heftigen Kuss, nur um sofort wieder abzubrechen.

“STOPP!”

Ich boxte ihm heftig gegen die Brust, so heftig, dass er von mir herunter und auf den Boden flog. Es gab ein lautes Bumm und einen schmerzerfüllten, leisen Aufschrei.

Sofort vom schlechten Gewissen gepackt, robbte ich zur Bettkante und schaute zu ihm runter, während ich auf meiner Lippe kaute. “Es tut mir leid, Severus. Aber... ich kann nicht... ich würde zwar gerne, aber ich kann nicht. Ich will dein Leben nicht zerstören!”

Ich sah es gar nicht so schnell kommen. Seine Hände packten einfach meinen Kopf und rissen mich daran zu sich auf den Boden, ohne das er sich überhaupt aufrichtete.

Ohne Übergang schob sich seine Zunge in meinen Mund und saugte dann gierig an mir, bis ich das Gefühl hatte keine Luft mehr zu bekommen.

Schon lag er wieder auf mir, ohne das ich den Wechsel nachvollziehen konnte. Er schob sich weiter an mir runter, küsste mein Ohrläppchen, dann meinen Hals und schließlich biss er durch das dünne Nachthemd sachte in meine steifen Nippel.

“Nicht.... Das ist falsch... nicht... wir dürfen nicht... wir können nicht...!”, murmelte ich protestierend, doch ich wurde immer leiser.

Was sollte ich jetzt tun? Einfach nachgeben, nur weil er Lust hatte und sich einsam fühlte, nur weil sich das so fantastisch anfühlte?

Oder kalt duschen gehen und damit einer Menge zusätzlichem Ärger, Problemen und Peinlichkeiten aus dem Weg gehen?

Kapitel 11 - Befriedigung oder der Anfang vom Ende

Games of the Reaper

Kapitel 11 - Befriedigung oder der Anfang vom Ende

Es war wirklich gar nicht so einfach sich zu konzentrieren, wenn Severus Snape es sich in den Kopf gesetzt hatte, einen nach allen Arten der Kunst zu verführen.

Er hatte sich gar nicht lange bitten lassen und während ich um Fassung rang, hatte er mein Nachthemd zerrissen und leckte jetzt über meine Nippel, als würden diese so gut schmecken wie Schokolade.

Mehr als ein kleiner Schauer überzog meinen Körper und beinahe wäre ich schwach geworden, als ich hörte, wie sehnsüchtig er seufzte.

Dennoch war das hier viel zu Gefährlich, daher schob ich meine Hände in seine langen Haare und zog ihn daran zu mir herauf. Er wollte meinen Mund wieder in Besitz nehmen, doch ich hielt ihn davon ab.

“Können wir jetzt bitte mal für fünf Minuten logisch nachdenken!”, bat ich verzweifelt. Ich hatte Angst, dass er einfach nein sagen und weitermachen würde, doch er setzte sich auf und rieb sich scheinbar leicht genervt über die Augen.

Ich zog die Beine an und versteckte mich wieder hinter einem Kissen.

Das war natürlich völliger Blödsinn, gesehen hatte er meine Brüste jetzt ohnehin schon!

“Warum unterbrichst du immer wieder, Mandy? Lass es doch einfach geschehen. Was soll schon schlimm daran sein?“, fragte er aufgewühlt und ich sah in seine leuchtenden Augen.

“Weil wir dabei sind etwas dummes zu machen, auch wenn es sich gut anfüllt!”, sagte ich sanft und hätte ihn am liebsten in den Arm genommen. “Ich sage nicht, dass ich es nicht will, ich sage aber, dass ich noch fast drei Monate deine Schülerin sein werde. Wenn wir jetzt miteinander schlafen, dann ist es endgültig vorbei mit der Objektivität im Unterricht! Wenn jemals jemand von uns erfahren sollte, könnte man dich anklagen und ich wäre Schuld! Und um ganz ehrlich zu sein, habe ich auch noch nie mit jemandem geschlafen, an dem ich kein weitlaufendes Interesse hatte!”

Seine Augen nahmen bei diesen Worten einen eigenartigen Ausdruck an und er krabbelte langsam auf mich zu. Ein Lächeln umspielte die schmalen, geröteten Lippen.

“Wer sagt, dass ich nicht auch Interesse an mehr haben könnte? Ich habe nie behauptet, dass ich nur Sex mit dir will und dich dann wieder abschießen werde! Also gut, kein Sex, aber Küssen! Wir lassen alle Klamotten an, aber das heißt nicht, dass ich dich nicht anfassen darf, oder?“, fragte er grinsend und irgendwie hatte ich das Gefühl mich auf einen nicht sehr klugen Deal einzulassen, dennoch nickte ich. Mit einem Schwung seines Zauberstabs war mein Nachthemd wieder heil.

“Schön, ich werde erst Sex mit dir haben, wenn du das zulässt, freiwillig, ohne das ich dich dränge. Bis dahin werde ich mich mit Küssen begnügen und wenn es die drei Monate dauern sollte!“, flüsterte er und drückte mir seine Lippen nur für einen federleichten Kuss auf meine.

Ich wusste nicht, was ich jetzt noch für eine Gegenargument anbringen sollte, daher ließ ich ihn machen, auch als er mich wieder auf das Bett hob, nur um sich dann wieder auf mich drauf und zwischen meine Beine zu legen.

Nun war er viel zärtlicher, eben hatte er vor allem gierig und hungrig gewirkt, doch anscheinend wollte er sich jetzt Zeit nehmen und genießen. Träge leckte er über meine Lippen und bat um einlass, welchen ich ihm zögerlich gewährte.

Jetzt hatte ich in den letzten Wochen, Tagen und Stunden schon so viele neue Eindrücke von Severus bekommen, aber scheinbar lernte man bei diesem Mann nie aus.

Es war schon beinahe quälend, wie ruhig er es jetzt angehen ließ.

Ich hatte eigentlich gedacht, wenn er etwas vom Gas gehen würde, dann würde sich auch mein aufgewühltes Gemüt langsam beruhigen und wir könnten einfach entspannt ein bisschen rumknutschen, doch das langsame machte mich noch wahnsinniger, als sein schnelles, hartes und drängendes Küssen!

Ohne es wirklich zu beabsichtigen kam ich ihm entgegen und rieb meine Zunge leidenschaftlich über seine, was ihm abermals ein Lachen entlockte und schon hatte er mir in die Zunge gebissen.

Erst, als er sein hartes Glied wieder langsam von außen und durch den Stoff an mir zu reiben begann, bemerkte ich, dass ich auch meine Beine um seine Hüfte geschlungen hatte.

Beinahe hätte ich ein weiteres Mal abgebrochen, aber im Grunde tat er doch gar nichts schlimmes oder? Ein bisschen Reibung konnte niemandem schaden, erst recht nicht, wenn sich das so gut anfühlte, wie es das mit Severus tat.

Seine Hüfte glitt geschmeidig vor und zurück, doch auch hierbei ließ er sich ungeahnt viel Zeit. Trotzdem hatte sich mein Kopfkino schon längst angeschmissen und zauberte mir die verlockendsten Szenen in Gedanken.

Es wäre so einfach das bisschen Stoff einfach beiseite zu schieben und schon könnte er in mich eindringen.

Um Himmels Willen! Was war denn nur in den letzten zwei Wochen mit mir passiert?

Ich meine, klar hätte ich meinen Lehrer nicht sterben lassen, aber er war nie sonderlich nett zu mir gewesen, hatte mich offen verspottet und nieder gemacht. Er war schroff gewesen und hatte mir das eine oder andere Mal sogar richtig Angst eingejagt, wenn er einen richtigen Wutanfall bekommen hatte!

Und jetzt genoss ich es plötzlich von ihm berührt zu werden, verzerrte mich nach seinen Lippen auf meinen und fand den Gedanken, Sex mit ihm zu haben, überhaupt nicht abstoßend, wo ich doch vor einer Stunde noch nicht mal darüber nachgedacht hatte!

Wie konnte es nur sein, dass ich eben noch Mitleid für ihn empfunden hatte und mich jetzt am liebsten von ihm auffressen lassen würde, oder zumindest aufspießen...

Hier konnte doch irgendwas nicht mit richtigen Dingen zugehen!

Andererseits, machte vielleicht das den ganzen Charme des Mannes aus! Das man nie zu 100% wissen konnte, woran man gerade bei ihm war und was als nächstes passieren würde. War es im Unterricht nicht auch immer das, was diesen so spannend machte? Snape, der jederzeit hoch gehen konnte, wie ein schlafender Vulkan, und dies immer dann tat, wenn man schon nicht mehr damit rechnete.

Ja, das hatte den Unterricht definitiv Unterhaltsam gemacht und meine Aufmerksamkeit gebündelt, warum sollte dies also im privaten plötzlich anders sein?

Snape rieb sich energischer an mir, ich konnte seine Hitze durch den Stoff durch spüren und dies ließ mich leise in den Kuss hinein seufzen, während er genau über meinen Kitzler rieb.

Ich hätte nie gedacht, dass es möglich wäre einen Orgasmus zu bekommen, ohne überhaupt irgendwie dort unten angefasst worden zu sein, ich war ja nicht einmal nackt, aber wenn er so weiter machte, dann würde ich mich nicht mehr lange zurückhalten können!

Ein eisiger Schauer jagte mir über den Rücken und ich zuckte heftig zusammen, wusste ich doch inzwischen gut genug, dass dieses Gefühl irgendwie mit dem Sensenmann zusammen hing.

Severus stoppte, als er dies spürte, löste sich von mir und blickte mich fragend an, während meine Augen im dunkeln Raum umher huschten.

“Was ist los, Mandy?”, fragte er besorgt.

Ich schüttelte den Kopf. “Ich weiß genau, dass er gerade hier ist und uns beobachtet! Wir sollten aufhören.”

“Warum? Meinst du, der Tod hat noch nie zwei Menschen Sex haben sehen? Den wir natürlich nicht haben, aber mal ehrlich, das hier wird nichts Neues für ihn sein und er wird kaum durch die Gegend rennen und den Leuten erzählen, was wir machen!”, gab er sarkastisch zurück, was mir ein Augenrollen entlockte. “Ignorier den Spanner und lass dich von mir um den Verstand küssen!”

Wieder senkte er seinen Mund auf meinen und bewegte seine Zunge so schnell und geschickt gegen meine, dass ich gar nicht anders konnte, als einfach alles um mich herum zu ignorieren, obwohl ich das starrende Wesen immer noch präsent spüren konnte.

Er nahm seine Rhythmus wieder auf und beschleunigte langsam, hielt mich eng umschlungen, während ich mich an seine Schultern krallte und leise in seinen Mund stöhnte.

Immer schneller und härter drängte er sich gegen mich, viel fehlte mir nicht mehr bis zu einem grandiosen Höhepunkt!

Severus schien es recht ähnlich zu gehen, er atmete heftig und unterbrach den Kuss schließlich, um sein Gesicht in meiner Halsbeuge vergraben zu können. Er biss zu!

Ein heftiges Beben überkam meinen Körper, ich hatte das Gefühl das ganze Bett würde wackeln, alle meine Muskeln verhärteten sich. Ich stieß einen Schrei aus, der halb Seufzen, halb Jubeln war und ergab mich dann in die Wellen des Orgasmus, die mich einfach überspülten und ausgelaugt in den Armen meines Lehrers zurück ließen.

Das war unbeschreiblich Überwältigend!

Severus musste offenbar eine ziemlich ähnliche Erfahrung gemacht haben, denn sein halbnackter Körper sackte müde auf mir zusammen, ich spürte den frischen Schweiß, welche ihm aus den Poren ran, und hörte, wie sich sein Atem nur ganz langsam wieder zu einem regelmäßigen Rauschen beruhigte.

Ein weiteres Kribbeln überzog meinen Körper und sagte mir, dass unser ungebetener Zuschauer wieder verschwunden war.

Ein zufriedenes Seufzen entfuhr mir. "Er ist weg und das war unglaublich!", flüsterte ich leise und fuhr durch seine Haare.

Ich spürte deutlich, wie er die Lippen zu einem trägen Grinsen verzog, doch er sagte nichts, offenbar vollauf mit sich zufrieden und nun endgültig Müde genug zum schlafen.

Ich bekam noch mit, wie er von mir runter rutschte, einen feuchten Fleck auf meinem Höschen hinterlassend, und sich dann wie immer hinter mich kuschelte. Dann war ich auch schon in die Traumwelt entglitten.

Kapitel 12 - Leidensgenossen

Games of the Reaper

Kapitel 12 - Leidensgenossen

“Okay, also noch mal für alle: Wer in den Ferien hier bleiben will, um bei den Reparaturen zu helfen, hat noch bis Morgen beim Abendessen Zeit, um sich bei mir in die Liste eintragen zu lassen. Die Schulleiterin hat versichert, dass jeder, der bleibt, automatisch 20 Hauspunkte für sein Haus gewinnt!”, sagte ich laut und deutlich zu den versammelten Siebtklässlern. “Das ist alles, viel Spaß in Hogsmead!”

Die meisten Standen sofort auf und verließen die große Halle, in welcher ich sie nach dem Frühstück zusammengerufen hatte. Ich hatte im Grunde nichts anderes erwartet, Schüler waren nun mal faul und außerdem wollten sie alle endlich ins Dorf, aber einige Hufflepuff kamen zu mir, um sich für die Hilfe eintragen zu lassen.

Es wunderte mich nicht, die Dachse waren dieses Jahre im Häuserwettbewerb recht weit abgeschlagen und da war es klar, dass sie diese Chance nutzen wollten.

Nachdem sich meine Klassenkameraden verabschiedet hatten, machte auch ich mich hinunter ins Dorf. Alleine!

Das hatte auch einen besonderen Grund!

Ich wollte nicht in Hogsmead bleiben, ich würde bis zum Eberkopf gehen und von dort aus dann in die Nokturengasse apparieren. Und genau das tat ich jetzt auch, natürlich nicht ohne ein schlechtes Gewissen, weil ich die Schulregeln brach, aber manche Dinge sind einfach wichtiger und diese Sache gehörte definitiv dazu.

Ich hatte schon vor Jahren gehört, dass es hier einen kleinen Laden gab, in dem man einfach alles kaufen konnte, also hatte ich alle meine Ersparnisse zusammengesucht. Es würde nicht billig werden!

Kaum war ich appariert und in der dunklen Gasse wieder aufgetaucht, musste ich erst einmal stehen bleiben, bis sich meine Augen an die Dunkelheit hier gewöhnt hatten, in Hogsmead hatte die Sonne hell geleuchtet.

Ich hielt mich nicht sehr gerne hier auf, war bisher auch nur einmal hier gewesen, weil ich meine Freundin besucht hatte, die sich nur hier hatte die Miete leisten können, aber es ließ sich ja nicht ändern.

Ich atmete beruhigend durch, orientierte mich kurz und lief dann in die richtige Richtung, bis ich schließlich vor einem winzigen Ladengeschäft ankam.

Über der Tür hing ein altes, schräges Schild mit der Aufschrift: “Wunderliche Welt und deren Schätze”.

Die Fenster rechts und links neben der Tür waren so verdreckt, dass ich nicht ins Innere sehen konnte und doch wusste ich, dass ich hier richtig war. Ich hatte schon oft genug die Slytherins über diesen Laden munkeln hören! Ich zögerte noch einmal kurz, drückte dann mit angehaltenem Atem die Tür auf und trat ein.

Der Vorraum war winzig. Keine zwei Meter hinter der Tür kam schon der Verkaufstresen, ansonsten gab es in diesem Raum nur noch eine weitere Tür in einen Nachbarraum. Keine Ausliegende, keine Anschauungsstücke, nicht mal eine Pflanze, nur dunkles, dreckiges Holz. Es wirkte trostlos, dreckig und lieblos.

Bei meinem Eintreten hatte irgendwo im anderen Zimmer eine Klingel geschellt und nun ging die zweite Tür auf und ein erstaunlich junger Mann, mit kurzen braunen Haaren und einen Schnurrbart kam in den Raum. Er hatte rote unterlaufene Augen.

Ich schenkte ihm ein etwas zurückhaltendes Lächeln und trat langsam näher. “Guten Tag, Sir!”

“Sparen wir uns die Höflichkeitsfloskeln! Was brauchst du, Mädchen?“, fragte er trocken und sah mich

auffordernd an.

“Ich benötige ein Phiole Phönixtränen. Genug um einen erwachsenen Mann zu heilen!”, sagte ich plötzlich nervös und rang meine Hände. Diese Tränen waren ein ultimatives Heilmittel. Wenn ich Severus beim nächsten Mal nicht würde retten können, oder sonst was schief ging, dann könnten ihnen die Tränen vielleicht retten.

Nur deswegen war ich überhaupt hier.

Der Mann blickte mich überaus überrascht an und legte den Kopf schräg, als wollte er herausfinden, wofür ich diese wohl nutzen wollte. “Das wir aber nicht billig, ganz und gar nicht billig!”, sagte er leise. “Eine Phiole kostet 500 Galleonen!”

Entsetzt klappte mir der Mund auf, damit hatte ich nicht gerechnet. “Ich habe aber nur 100 Galleonen, was können sie mir dafür anbieten? Gibt es irgendwas anderes, womit ich bezahlen könnte? Ich tue alles!”, flüsterte ich brüchig und konnte gar nicht glauben, was ich da sagte! Hatte ich mich gerade tatsächlich dazu bereit erklärt selbst Sex mit einem Fremden zu haben, nur um diese Tränen für meinen Lehrer zu bekommen?

War mir Severus denn wirklich so wichtig?

Ich wollte da jetzt nicht drüber nachdenken.

“Alles, ja?“, fragte er und ein skeptisches Grinsen trat auf sein Gesicht. “ALLES, ist ein großes Wort, das solltest du nicht leichtfertig in den Mund nehmen, Mädchen! Wofür brauchst du die Tränen? Lüg mich bloß nicht an!”

Ich seufzte, knöpfte meinen Mantel auf und drehte ihm dann den Rücken zu, während ich mein T-Shirt am Saum runter zog, so dass meine Schulterblätter zu sehen waren. Ich hatte das eigentlich niemandem Zeigen wollen, wer würde mir schon glauben, dass der Sensenmann hinter Severus und mir her war, aber ich hörte den fremden Mann trotzdem erschrocken aufkeuchen, als hätte er das runde Symbol wiedererkannt.

Ich drehte mich wieder um und sah ihn mit weit aufgerissenen Augen und vor den Mund geschlagenen Händen dastehen. Tränen traten ihm in die Augen, bevor er sich langsam umdrehte und ebenfalls seine Schulterblätter freilegte.

Dort kam ein Tattoo zum Vorschein, welches meinem erstaunlich ähnlich war, auch wenn es gravierende Unterschiede gab.

Sein Kreis war bei Wasser und Feuer schon mit Farbe gefüllt, auch die Mitte war gefüllt und trug einen leuchtenden und glitzernden Diamanten, aber der Rest des Kreises war abgebrochen und lag scheinbar in Teile zerbrochen weiter unten auf seiner Haut. Zwischen dem Gefüllten und dem Zerbrochenem Teil waren tiefe Narben zu erkennen, als wäre er dort von einem Bären oder ähnlichem angegriffen worden.

Ich taumelte Rückwärts.

“Ich hab es nicht geschafft sie zu retten.“, flüsterte der Mann und sah mich verzweifelt an. “Es gab ein Erdbeben und ich hatte keine Chance sie zu erreichen. Meine Nancy. Sie ist einfach in den Abgrund gefallen!”

Ich konnte nur den Kopf schütteln und wich noch weiter vor ihm zurück. So sah es als aus, wenn man das Spiel mit dem Tod verlor!

Er kam um den Tresen herum, packte mich an der Hand und zog mich dann in das zweite Zimmer, in dessen vorderem Bereich ein großes Sofa vor einem Kamin stand. Der Rest, des sehr großen Raumes wurde durch Lagerschränke eingenommen, die bis obenhin gefüllt waren.

Ich wusste nicht wieso, aber ich vertraute ihm, daher ließ ich das mit mir machen. Er schob mich auf das Polster und fiel neben mich.

“Erzähl mir alles! Vielleicht kann ich euch irgendwie helfen!“, sagte er drängend und sah mich auffordernd an.

Also erzählte ich ihm alles was ich wusste, von dem Feuer in der Schule, dem Gang der eingestürzt war und dem Allergieschock. Aber auch von dem Buch, welches wieder verschunden war, meinen Verletzungen und der Nachricht, die auf meinem Rücken gestanden hatte.

Als ich geendet hatte, blieb er ruhig sitzen und starrte in das Feuer.

“Ich kann dir leider auch nicht sagen, welche Regel Nummer eins ist, aber ich würde darauf achten, dass

ihr möglichst viel Zeit zusammen verbringt! Vielleicht bezieht sie sich auf den Elemententod! Ihr bereitete euch auf Wasser vor, aber was ist, wenn es gar nicht mehr das Wasser ist?”, sagte er schließlich.

Ein Panisches Kribbeln stieg in mir hoch, wenn ich daran dachte, dass ich Severus möglicher Weise allein dadurch in Gefahr gebracht hatte, dass ich nicht in Reichweite war?

“Beruhig dich! Du wüsstest es, wenn gerade was passiert ist!”, sagte er und strich mir aufmunternd über den Arm. “Du hast doch selbst gesagt, dass du den Tod spüren kannst! Er würde sicher kommen und dich beobachten, wenn er etwas getan hätte, da bin ich sicher!”

Ich nickte und beruhigte mich wieder. “Kannst du mir denn sagen, wofür der Diamant in deinem Symbol steht? Wir wissen nur, dass er was mit irgendeiner Verbindung zu tun hat.”

Kapitel 13 - Der Anfang von allem und die Mitte des Rings

Games of the Reaper

Kapitel 13 - Der Anfang von allem und die Mitte des Rings

Ein Grinsen huschte über sein Gesicht und scheinbar dachte er gar nicht über meine Frage nach.

“Nun, er ist dein Lehrer, oder? Das wird bei euch wohl nichts! Der Diamant zeugt von der emotionalen Verbindung zwischen den beiden Spielern. Bei Guten Freunden ist es ein Gänseblümchen, rein und unschuldig. Bei Geliebten, wie bei mir und Nancy, ist es ein Diamant.”, sagte er grinsend. “Noch habt ihr die Stelle wohl nicht gefüllt, weil ihr gerade erst eine Beziehung zueinander aufbaut, ich schätze eine Freundschaftliche, oder?”

Ich biss mir unbewusst auf die Unterlippe, sah weg und nickte, wurde aber trotzdem sofort rot, als sich die Bilder von letzter Nacht wieder vor mein inneres Auge schoben.

Ich würde wohl nie wieder vergessen können, was er mit mir gemacht hatte und das obwohl wir noch komplett angezogen waren. Und auch der Kuss heute Morgen, bevor er zum Frühstück gegangen war, war unglaublich schön gewesen. So schön, dass ich richtiges Herzrasen gehabt hatte.

Der Mann, welcher übrigens Dalibor hieß, sah mich kritisch an. “Das gibt es nicht! Du bist dabei dich in deinen Lehrer zu verlieben? Weiß er das? Und ist er nicht viel zu alt?”, fragte er los und ich konnte wieder nur den Kopf schütteln.

“Ich weiß doch auch nicht so genau.”, sagte ich und dann erzählte ich ihm alles, vom ersten Händedruck bis gestern Abend. “Ich meine, gestern war wirklich schön und wenn sich das Bisschen schon so berauschend anfühlt, wie wäre es dann erst richtig mit ihm zusammen zu sein? Ich kann doch nichts dafür! Plötzlich ist er überall in meinem Leben, ich verbringe so viel Zeit mit ihm und kann einfach nicht anders als diesen einsamen Mann zu mögen, auch wenn mir klar ist, was alles auf der Kippe steht, sollte jemand uns erwischen oder verraten. Und so alt ist er auch gar nicht, uns trennen gerade mal 20 Jahre, gut jetzt mag das viel sein, aber wir Magier werden 200 Jahre alt, wenn wir wollen! Wenn ich 150 bin interessiert sich da kein Arsch mehr für!”

Trotzig blickte ich ihn an und sah, wie er sich ein Lachen nur sehr schwer verkeifen konnte.

Verzweifelt vergrub ich mein Gesicht in meinen Händen. “Bin ich echt so dumm mich in meinem Lehrer zu verlieben? Aber er hat selbst gesagt, dass er mich nicht nur ausnutzen will! Natürlich würde das wohl alle Männer sagen, um Sex zu bekommen...”

Ich konnte mir ein genervtes Stöhnen nicht verkneifen, spürte aber gleich wieder, wie Dalibor mir über den Rücken streichelte.

“Jetzt reg dich mal nicht so auf! Das wird schon, gebt euch einfach Zeit. Vielleicht wäre es sogar gut, wenn ihr die drei Monate noch wartet, aber es klingt bis hierher doch nicht schlecht!”

“Ja, da ist nur noch die Sache mit dem Sensenmann, der mir Severus jede Sekunde weg nehmen kann. Vermutlich wird er es in genau der Sekunde tun, in der ich endgültig mein Herz an ihn verloren habe!”

Er verdrehte die Augen. “Glaubst du wirklich, dass ich dich in dieser Situation alleine lasse?”, fragte er und stand auf. Verdattert folgte ich ihm. “Mein Laden ist zwar klein, aber er wirft ordentlich Gewinn ab, ich kann auf das Geld für die Tränen verzichten! Nimm schon und rette ihn! Ich wünsche niemandem die Gefühle, die ich seit Nancys Tod mit mir herum trage! Ich hab schon so oft darüber nachgedacht mein Leben zu beenden. Vielleicht lebe ich noch, damit ich dir helfen konnte. Versprich mir einfach, alles zu tun, was du kannst und das du nicht zögern wirst!”

Er drückte mir eine Phiole in die Hand, welche mit einer klaren Flüssigkeit gefüllt war. Ich konnte nicht

anders, als ihn in die Arme zu nehmen und fest zu drücken.

“Danke! Das werde ich die niemals vergessen und wenn ich es ohne die Tränen schaffe, dann bringe ich sie dir zurück!”, versprach ich. “Ich komme dich auf jeden Fall wieder besuchen! Vielleicht auch mal mit Severus, wer weiß. Danke, Dalibor!”

Der Abschied danach war schnell gegangen und ich stand mit einem Mal wieder auf der Hauptstraße von Hogsmead, die Tränen an einer Kette um meinen Hals baumelnd.

Diese paar Tropfen waren jetzt mein kostbarster Besitz!

Da ich jetzt aber gar kein Geld ausgegeben hatte, trat ich auf dem Rückweg hoch zum Schloss noch einen kleinen Bücherladen mit dem wagen Ziel für Severus ein Buch zu kaufen, immer hatte er seine eigenen alle in dem Feuer verloren.

Es war auch gar nicht so schwierig etwas zu finden, wie ich zunächst gedacht hatte. Ich hatte den Mann offenbar viel genauer beobachtet, als mir selbst bewusste gewesen war, denn ich wusste ziemlich genau, was er gerne las, von all den Büchertiteln, welche ich ihn am Lehrertisch hatte lesen sehen.

Wieso hatte ich mir die Titel überhaupt gemerkt?

Jedenfalls stand ich kaum eine halbe Stunde später schon wieder an der Kasse und wollte bezahlen.

“Das macht 10 Galleonen. Soll ich ihnen die Bücher als Geschenk einpacken?“, fragte der alte Mann, dem der Laden gehörte.

“Ja, bitte!“, sagte ich freundlich und reichte ihm die Münzen.

“Wer ist denn der Glückliche, der von dir beschenkt wird, Mandy?“, hauchte mir plötzlich eine tiefe, männliche Stimme ins Ohr, welche ich nur zu gut kannte, und ich zuckte heftig zusammen.

“Verdammt, Severus. Erschreck mich doch nicht so! Und selbst schuld, jetzt hast du dir die Überraschung verdorben!“, sagte ich, nahm die Bücher uneingepackt an mich, nur um sie ihm gleich in die Hände zu drücken.

Blinzelnd sah er mich an und musterte dann die Einbände.

“Für mich? Wieso?“

“Weil du keine Bücher mehr hast und ich dir gerne was schenken wollte. Nichts besonderes!“, sagte ich leichthin und wand mich dem Ausgang zu, doch ich hatte die Tür noch nicht ganz erreicht, da sah ich durch ein Fenster, wie es draußen zu schütten begann wie aus Eimern.

“Oh, super! Das heißt, wir werden noch eine Weile hier bleiben!“

“Jakob, wir sind unten im Keller. Ich passe auf, dass Mandy nichts kaputt macht!“, sagte Severus und zog mich einfach am Arm zu einer Treppe weiter hinten im Laden, die eindeutig in Privaträume führte.

Unten angekommen stieß Snape eine Tür auf und vor mir eröffnete sich ein Raum, der ganz ähnlich aussah, wie die Bibliothek in Hogwarts, allerdings mit viel gemütlicheren Sitzmöglichkeiten.

“Wow, was ist das hier?“, fragte ich und sah mich interessiert um.

“Bücher, die Jakob nicht verkauft bekommen hat. In den Jahren hat sich da so einiges anstaut. Alles hat er nur einmal und so ist eine kleine Sammlung entstanden. Ich bin oft hier unten. Man findet die erstaunlichsten Sachen!“, sagte Severus zufrieden und ließ sich auf ein breites Ledersofa fallen.

Ich konnte einfach nicht widerstehen und schlenderte ein bisschen durch die Bücherreihen, bis ich schließlich auf Buch stieß, welches meine Aufmerksamkeit erregte.

Ich zog es aus dem Regal und setzte mich dann zu dem großen, schwarzhaarigen Mann, der mich schon zu erwarten schien.

“Was hast du da?“, fragte er.

“Die Märchen von den Brüdern Grimm. Im Original!“, sagte ich und strahlte ihn an. “Ich habe mal gehört, dass die Originaltexte weitaus verstörender sind, als die verniedlichten Texte für die kleinen Kinder. Ich wollte das schon immer mal lesen!“

Er grinste und schlug eines seiner Geschenke auf, während ich mich in Dornröschen vertiefte. Ich muss sagen, dass mir die alte, etwas geschwollen Sprache ziemlich gegen den Strich ging, aber irgendwie hatte es sich dennoch gelohnt. In dieser Version des Märchens verlief zunächst alles, wie gewöhnlich. Dornröschen

wird verflucht, schließlich sticht sie sich an ihrem 16ten Geburtstag mit einer Spindel und fällt in einen tiefen Schlaf, aber dann folgte etwas, dass so sicher nicht in der Gutenachtgeschichte gestanden hatte, die ich früher vorgelesen bekommen hatte!

In dieser Fassung fand ein Prinz Dornröschen und heiratete sie vom Fleck weg. Doch sie wurde nicht wach, als er sie küsste, was ihn aber reichlich wenig interessierte!

Er behielt seine Frau in dem schlafenden Zustand, Vergnügte sich sogar mit ihr, ohne das sie es wusste und schwängerte sie mehrfach.

Erst Jahre später kam es dazu, dass eines ihrer Kinder sich zu ihr ins Zimmer schlich, weil es sie noch nie gesehen hatte und ihr einen Kuss auf die Wange gab, weil sie nun mal seine Mutter war und er sie liebte. Vom Kuss der wahren Liebe endlich aufgeweckt, musste Dornröschen nun feststellen, dass sie fast ihr ganzes Leben geschlafen hatte.

Dennoch blieb sie an der Seite ihres Mannes und schenkte ihm noch weitere Kinder.

Perplex ließ ich das Buch sinken und schlug es zu. Ich hatte wirklich keine Ahnung, was ich aus dieser Geschichte für eine Lehre ziehen sollte!

“Nicht gut?“, fragte Severus, der mich lächelnd beobachtete.

“Hmm.. Etwas absurd vielleicht.“, gab ich an und legte das Buch zurück. Als ich wieder zu ihm kam hatte er sich aufgerichtet und blickte mich ernst an.

“Was ist los?“

“Mandy, würdest du mal mit mir ausgehen? Also im Sinne von einem Date? Natürlich erst, wenn du mit der Schule fertig bist, ich hab inzwischen begriffen, dass du vorher nichts riskieren willst!“, sagte er und schien leicht nervös. Komplette überrumpelt klappte mir der Mund auf, aber ich nickte dennoch hastig. Hatte er wirklich ernsthaftes Interesse an mir?

Ich kam nicht dazu weiter über diese Frage nachzudenken, denn Snape hatte seine weichen Lippen mal wieder auf meine gelegt und küsste mich so leidenschaftlich, dass ich alles um mich herum vergas.

Als wir uns, später am Tag, schließlich wieder hoch zum Schloss begaben, um das Abendessen nicht zu verpassen, und dabei natürlich jeder Pfütze aus dem Weg gingen, konnte ich nicht mehr umhin mir einzugestehen, dass es bereits zu spät war!

In gerade mal zwei Wochen hatte ich es geschafft mein Herz an einen Mann zu verlieren, der Doppelt so alt war wie ich!

Was sollte nur aus mir werden? Doch dann griff er nach meiner Hand, um mich näher zu ziehen und ich sah ein verheißungsvolles Leuchten in seinen Augen, welches ich dort bisher nicht wahrgenommen hatte!

Bei diesem Anblick überzog meinen Rücken ein wohliger Schauer und ich wusste, dass ich eine Zukunft mit ihm haben könnte, wenn wir den Sensenmann nur besiegen könnten!

Kapitel 14 - Runde vier, ohne Regel Nummer eins

Games of the Reaper

Kapitel 14 - Runde vier, ohne Regel Nummer eins

Ich stieg langsam die Treppe zum Lehrertisch hoch und ging auf die Schulleiterin zu, welche dort neben Severus saß.

“Professor, ich habe hier die Liste mit den Freiwilligen für sie. Es sind nicht ganz so viele, wie erhofft, aber immerhin haben sich 14 Leute gemeldet.“, sagte ich, sobald die Frau mir ihre Aufmerksamkeit schenkte. “Ich selbst habe mich natürlich auch eingetragen, allerdings gibt es dann noch eine Kleinigkeit, die ich diesbezüglich gerne mit ihnen besprechen würde, wenn das geht!”

“Natürlich Mandy, kommen sie mit, wir setzen uns in die Nebenkammer!“, sagte McGonagall und stand auf.

Severus hielt mich fest, als ich an ihm vorbei ging.

“Soll ich auf dich warten?“, fragte er leise, doch ich schüttelte sofort den Kopf. “Brauchst du nicht, es wird keine fünf Minuten dauern. Geh ruhig schon mal hoch, ich bin sofort bei dir! Aber kein Wasser!”

Er verdrehte nur die Augen und entließ mich dann zu der Schulleiterin, welche schon an der Tür auf mich wartete. Ich drehte mich noch einmal um und folgte Severus mit den Augen, seufzte dann und trat zu dem Kamin, wo ich zu einem Sessel gewiesen wurde.

“Also, Mandy. Worüber wollten sie sprechen?”

“Es geht um das mittlere Wochenende der Osterferien, Professor. Mein Bruder zieht an diesem Wochenende in seine neue Wohnung und ich hatte versprochen zu helfen. Dennoch möchte ich auch hier helfen. Gibt es die Chance, dass ich eine Ausnahmegenehmigung bekommen, um am besagten Wochenende nach London apparieren zu dürfen?“, fragte ich hoffnungsvoll.

Die Frau lächelte gütig. “Da sehe ich kein Problem. Sie sind 20, sie haben die Apparier-Prüfung bestanden. Sie können gerne ihrem Bruder helfen.”

Ich strahlte sie begeistert an und wollte mich schon verabschieden, da ergriff sie erneut das Wort.

“Da wir schon hier zusammen sitzen, Mandy. Ich hätte da auch noch zwei Punkte, die ich gerne ansprechen würde!“, sagte sie und wurde ernster. Ich ahnte nichts gutes. “Zunächst der Wunsch, den sie geäußert haben. Ich habe bei allen nötigen Stellen nachgefragt und auch mit Madam Pomfrey geredet. Ihrer Ausbildung hier steht nichts im Wege. Wenn sie sich also wirklich ganz sicher sind, dann biete ich ihnen hiermit einen Ausbildungsplatz zur Heilerin nach Beendigung dieses Schuljahres an! Sie haben aber noch Zeit um darüber nachzudenken!”

“Ich brauche die Zeit nicht, Professor! Ich nehme gerne an!”

Sie lächelte erneut. “Wie sie wünschen. Dann werde ich mich nach den Ferien noch einmal mit ihnen zusammen setzen, damit wir ihr Ausbildungsgehalt besprechen können.”

Ich nickte zufrieden und haderte dann ihrem letzten Punkt. Was, wenn sie irgendwas über das Spiel des Sensenmannes wusste, dass wir bisher noch nicht wussten? Doch es kam ganz anders.

“Und jetzt zum letzten Punkt. Dieser ist sehr persönlicher Natur und ich bitte sie dringend mit niemandem über die Dinge zu sprechen, die ich ihnen jetzt sagen werde!”

Endgültig verwirrt, versprach ich es und rutschte unruhig auf meinem Sessel herum.

“Es geht um Severus. Wissen sie, Mandy, er ist ein sehr einsamer Mensch, war schon immer viel allein und hatte nur wenig Freunde. Er hat große Probleme zu vertrauen und vor jeder Art von Nähe schreckte er

prinzipiell zurück. Dennoch scheint es nun so, als hätte er zu ihnen spontan vertrauen gefasst und als würde er sie mögen.“, sagte sie und wurde tatsächlich einen Hauch rosa im Gesicht. “Ich weiß, dass es ihre private Angelegenheit ist und ich kann sie zu nichts drängen, aber denken sie doch mal darüber nach. Severus ist ein guter Mann und er hat eine gute Frau an seiner Seite verdient, und sie beide scheinen sehr gut miteinander zu harmonieren!”

Nun war ich diejenige, die rot wurde, doch es blieb nicht bei einem Hauch. Ich wurde gleich zu einer Tomate!

Ich räusperte mich und wusste nicht, was ich jetzt sagen sollte. Unangenehme Situation! Schließlich entschied ich mich trotz der Risiken für die Wahrheit.

“Nun, dafür ist es schon zu spät, Professor. Ich bin ohnehin schon in Severus verliebt.“, gab ich kleinlaut zu und mein Gesicht wurde noch heißer, als sie mich geschockt anstarrte. “Severus und ich sind überein gekommen, dass wir bis zum Ende des Schuljahres warten, dann wollen wir es mal mit ausgehen versuchen und schauen, wie es so läuft.”

Zum Ende hin war ich immer leiser geworden, doch scheinbar hatte sie mich dennoch verstanden. Gott, was für eine peinliche Angelegenheit!

McGonagall klatschte scheinbar begeistert in die Hände und strahlte mich dann an. “Das sind wundervolle Nachrichten! Natürlich verstehe ich, dass sie Zeit brauchen, um die Bindung zu festigen, aber das wird schon, da bin ich mir sicher. Und, Mandy, von meiner Seite aus, brauchen sie mit ihrer Verabredung nicht zu warten! Es ist nicht mehr lang, bis zu den Abschlussprüfungen.”

“Aber was ist mit dem Unterricht und den Noten?“, fragte ich staunend.

“Ich kann sie gerne vom Unterricht befreien! Noten haben sie schon genug gesammelt und die Prüfung nimmt das Ministerium ab.“, sagte sie so entspannt, als wäre es bei ihr üblich Lehrer und Schüler zu verkuppeln.

“Nun... ähm... gerne, wenn Severus seinen Job behalten kann und nicht vom Ministerium wegen Verführung Schutzbefohlener angeklagt wird!”

Sie machte eine wegwerfende Handbewegung. “Machen sie sich da mal keine Gedanken! Sie sind 20, Mandy!”

Damit war ich dann entlassen und konnte es noch gar nicht fassen, was gerade passiert war.

Benommen lief ich durch die Gänge, langsam zu meinem Zimmer und versuchte mir darüber klar zu werden, was das jetzt bedeutete. Im Grunde könnten Severus und ich noch heute miteinander schlafen, wenn wir das wollten. Die Schulleiterin persönlich hatte uns ihren Segen dafür gegeben!

Ja, sie hatte sogar versucht uns zueinander hin zu stupsen! Das war Wahnsinn, peinlich, aber auch der absolute Wahnsinn!

Ich wollte gerade freudig losrennen, um Severus von dieser Neuigkeit zu erzählen, da überfiel mich ein eisiger Schauer und ich musste ich sehr zurück halten um nicht angstvoll aufzuschreien.

Panisch drehte ich mich um und suchte meine Umgebung ab. Kaum zwei Meter hinter mir schwebte der fast Kopflose Nick und sah mich an.

Erleichtert atmete ich aus. “Verzeihung, Nick! Ich habe gar nicht bemerkt, wie ich durch sie hindurch gelaufen bin. Ich werde besser aufpassen!“, sagte ich fröhlich, doch das Gespenst schüttelte den Kopf, riss die Augen panisch weit auf und starrte zu einer Stelle einen Meter neben mir.

Wieder sickerte die Angst in mein Bewusstsein und ließ mich frieren. “Was sehen sie da, Nick? Bitte sagen sie es mir!”

Die durchscheinenden Augen schwenkten in meine Richtung. “Es ist der Tod und er lacht wie ein Wahnsinniger!”

Tatsächlich hatte ich das Gefühl mir würde das Blut zu Eis gefrieren! Bisher waren alle Angriffe in meinem Beisein geschehen, vermutlich, damit ich auch eine Chance hatte, Severus wirklich zu retten.

Scheinbar hatte ich gerade heraus gefunden, welche Regel Nummer eins war!

Ohne noch eine weitere Sekunde zu verschwenden, ließ ich alles fallen und rannte dann so schnell ich konnte zu meinem Zimmer hoch.

Ich rief der Tür schon vom weiten das Passwort zu, preschte hindurch und sah mich dann hektisch in dem kleinen Raum um, doch hier war Severus nicht. Die Badezimmertür knallte laut gegen die geflieste dann, als ich mich dagegen warf.

Mein Blick fiel auf die Badewanne und ich taumelte so stark, dass ich der Länge nach hingeklascht wäre, hätte ich nicht in letzter Sekunde das Waschbecken zu greifen bekommen.

Die Wanne war bis oben hin gefüllt mit kaltem Wasser. Severus, der noch alle seine Klamotten trug, lag reglos darin, mit dem Gesicht nach unten und von irgendwo sickerte rotes Blut in das klare Wasser.

Ich stürzte auf ihn zu, schlang die Arme um seine Brust und zog ihn mit aller Kraft auf den Fußboden, wo ich ihn sachte auf den Rücken drehte.

Ich brauchte nur einen Blick, um zu sehen, dass er nicht mehr atmete und auch sein Herz schlug nicht mehr.

Panik drohte mich zu überwältigen, mein Herz schmerzte so sehr, dass ich kaum noch Luft bekam und Tränen raubten mir die Sicht.

Eine Sekunde lang brach ich völlig über ihm zusammen und schluchzte haltlos. "Bitte, Severus, das kannst du mir doch nicht antun! Komm zurück!"

Kapitel 15 - Aufgeben kann man, wenn man verloren hat

Games of the Reaper

Kapitel 15 - Aufgeben kann man, wenn man verloren hat

Im nachhinein hätte ich wirklich nicht mehr sagen können, was mich zu dieser völlig hirnlosen, ersten Reaktion getrieben hat!

Als ob Severus einfach aufwachen und sagen würde: "Na gut, wenn du mich so nett bittest, sterbe ich natürlich nicht!"

Totale Grütze!

Kaum hatte ich realisiert, wie dämlich ich mich gerade benahm, da kam ordentlich Bewegung in meinen Körper. Ich leerte seine wassergefüllten Lungen mit einem Schwung des Zauberstabs, mit einem zweiten schickte ich meinen Patronus zur Krankenschwester und rief um Hilfe.

Dann begann ich mein angelerntes Wissen endlich zu nutzen und begann mit einer professionellen Wiederbelebung. Es war schweißtreibend, immer im richtigen Rhythmus auf seine inzwischen nackte Brust zu drücken, weshalb ich jedes Mal zwei Atemzüge brauchte um seine Lungen komplett mit Luft füllen zu können.

Schon nach kurzer Zeit hörte ich krach und keine Minute später polterten Pomfrey und McGonagall in mein Bad, keuchten beide entsetzt und fuhren sich mit der Hand an die Brust.

Die Medihexe schwang ihren Stab, murmelte ein paar Beschwörungen, während ich mich weiter abrackerte, um Severus Kreislauf wieder in Gang setzen zu können, doch als ich sah, wie die Frau ihren Stab sinken ließ und an die Schulleiterin gewandt den Kopf schüttelte, da verlor ich die Geduld.

"WENN SIE GAR NICHT ERST VERSUCHEN IHN ZU RETTEN; DANN HABEN SIE HIER NICHTS VERLOREN!", brüllte ich ohne Vorwarnung los und Tränen rannen mir in Sturzbächen über die Wangen. "RAUS!"

"Mandy, es hat keinen Sinn mehr!"

"ICH WILL DAS NICHT HÖREN! RAUS! ICH MACHE DAS ALLEINE!", schrie ich nun die Schulleiterin an, die einfach nur traurig den Kopf schüttelte und dann wieder ging.

Es war mir vollkommen gleichgültig, was diese Frauen sagten!

Noch spürte ich die Anwesenheit des Sensenmanns, was nur bedeuten konnte, dass Severus noch irgendwie gerettet werden konnte und noch hatte ich keinen Schmerz auf dem Rücken verspürt, wie Dalibor ihn mir beschrieben hatte.

Endergebnis: es war noch nicht alles verloren!

Ich öffnete die Phiole um meinen Hals, träufelte einen Tropfen davon auf seine Kopfverletzung und schüttete ihm den Rest dann in den Mund. Mit einem Zauber brachte ich den Körper zum schlucken und zog mir dann mit einem Ruck den Pulli über den Kopf.

Ich legte meine Arme auf seine nackten und achtete darauf, dass unsere Pulsschlagadern sich berührten.

Mit einem kleinen Zauber, waren unsere Körper durch die Arme verbunden und mein Herzschlag beschleunigte sich wahnsinnig. Kein Wunder, immerhin musste mein Herz jetzt das Blut für unsere beiden Körper bewegen! Aus dem selben Grunde wurde auch das Atmen für mich schwieriger.

Dieser Zauber war eigentlich für etwas ganz anderes erfunden worden. Nämlich für den Fall, dass zwei Menschen irgendwo bei Eiseskälte in der Wildnis gefangen waren! Damit sie überleben konnten. Aber so funktionierte es auch!

Und dann entschied ich mich dazu den letzten Schritt zu tun, welcher eigentlich schon lange verboten worden war.

Da unsere Körper nun über den Blutkreislauf verbunden waren, galten sie als ein Körper.

Eine komplexe Beschwörungsformel murmelnd übertrug ich alle Schäden, die er erlitten hatte, sei es durch den Sturz oder das Ertrinken, auf mich selbst und schloss sie in meiner linken Hand ein.

Heftige Schmerzen durchzuckten meinen Arm und trieben mir noch mehr Tränen in die Augen, Schweiß trat mir auf die Stirn.

Dann konnte ich dabei zusehen, wie sich mein kleiner Finger langsam erst grün, dann blau und schließlich schwarz verfärbte und abstarb. Das selbe Schauspiel folgte bei dem Ringfinger daneben und auch bei der Fingerkuppe des Mittelfingers.

Ich wusste genau, dass ich diese Finger verlieren würde. Kein Zauber könnte sie noch retten.

Genau deswegen war diese Art von Magie verboten worden, weil es an Selbstverstümmelung grenzte. Aber für Severus nahm ich gerne den Verlust von ein paar Fingern hin und selbst die Schmerzen, die damit einher gingen.

Also keine weitere Veränderung mehr folgte sah ich auf.

Hechelnd blickte ich in sein Gesicht und wartete darauf, dass sein Herz und seine Lungen endlich ihre Arbeit wieder aufnehmen würden. Mir wurde schwindelig und ich konnte Sternen vor meinen Augen tanzen sehen.

Inzwischen furchtbar erschöpft, ließ ich meinen Kopf auf seine wunderschöne, nackte Brust sinken. Ich wusste einfach nicht, was ich tun sollte, wenn ich ihn verlieren würde!

“Jetzt komm schon, Severus! Ich hab mich gerade erst in dich verliebt! Wenn du jetzt stirbst, dann werde ich dir folgen und dich in den Wahnsinn treiben!”, keuchte ich, während mir langsam schwarz vor Augen wurde.

Ich konnte nichts dagegen tun, mein Kreislauf war einfach überarbeitet und so sackte ich endgültig auf meinem Lehrer zusammen, kraftlos und hilflos.

Erschrocken zuckte ich wieder hoch und sah mich hektisch um. Ich konnte nicht lang weg gewesen sein, es hatte sich rein gar nicht verändert, Severus war noch immer nass und ich auch.

Doch dann viel mir doch eine Veränderung auf!

Mein Herz schlug wieder in normaler Geschwindigkeit und auch meine Atmung ging ruhig und regelmäßig, obwohl Severus und mein Körper noch verbunden waren.

Mit großen Augen starrte ich auf seine Brust und fing direkt wieder an zu weinen, als ich sah, wie sich diese sachte an hob um frischer Luft in den Lungen platz zu machen, aber dieses Mal weinte ich vor Freude.

Lachend sackte ich wieder auf seine Brust und lauschte dem beruhigend, starkem Herzschlag, der dort zu hören war.

Noch nie in meinem Leben hatte ich etwas schöneres gehört!

Langsam und vorsichtig löste ich unsere Arme voneinander, allerdings ohne mein Ohr von seiner Brust zu nehmen, aus Angst, sein Herz könnte gleich wieder aufhören zu schlagen.

Mehrere Minuten lag ich auf seiner Brust, mit geschlossenen Augen und Lächeln auf den Lippen, bis ich mir sicher sein konnte, dass er stark genug für einen kurzen Transport war.

Schon lag er auf einer Trage und schwebte neben mir her in den Krankenflügel, während ich seine Hand fest in meiner Gesunden hielt.

Ich war noch nicht ganz angekommen, da spürte ich das schon bekannte eisige Kribbeln.

Ich blieb stehen und sah verduzt dabei zu, wie auf meinem linken Arm Schnitte entstanden. Ich spürte allerdings keinen Schmerz, sondern nur, wie das warme Blut über meine Haut floss.

Genau wie beim letzten Mal, als mir der Sensenmann eine Nachricht hinterlassen hatte.

Schließlich stand auf meinem Arm: “Siegerin. Du bist aus dem Spiel entlassen!”

Ein breites Grinsen trat mir aufs Gesicht als sich die Präsenz des Todes endlich auflöste. Das war der endgültige Beweis dafür, dass ich es geschafft haben musste!

Als ich mit Severus den Krankenflügel betrat, kamen Pomfrey und McGonagall mit großen Augen auf mich zu. Chaos entstand und völlig fassungslos verlangten sie laut nach Erklärungen für dieses Wunder, wie sie es nannten, doch ich wollte nicht groß erklären.

Ich sagte nur kurz was zu Phoenixtränen und zeigte der Krankenschwester meine toten Finger, das sollte reichen, damit sie verstand. Das tat sie auch.

Ich verfrachtete Severus in ein Bett, vergrößerte es ein bisschen und legte mich dann absolut erledigt neben ihn.

Meine Energie reichte gerade noch, um mich vernünftig bei ihm anzukuscheln und dann war ich auch schon weg.

Sollte sich die Krankenschwester doch um meinen Arm und die Hand kümmern, während ich Severus Wärme genoss und mich auskurierte!

Kapitel 16 - Verdächtigungen und Streit

Games of the Reaper

Kapitel 16 - Verdächtigungen und Streit

Wie immer in den letzten vier Tagen kam ich nach dem Unterricht sofort hoch in den Krankenflügel.

Bisher war Severus noch nicht wieder aufgewacht und ich musste sagen, dass ich mir inzwischen doch wieder Sorgen machte, egal wie Siegesicher ich am Sonntag Abend kurz vor dem Einschlafen gewesen war. Was, wenn ich nur sein Körper zurück geholt hatte, aber seine Seele verloren war?

Madam Pomfrey sah mich nicht sonderlich gerne im Krankenflügel, nicht weil sie wütend auf mich war, nachdem ich sie angeschrien hatte, sondern einfach weil sie angst hatte, dass ich mir etwas antun würde, wenn Severus nicht wieder aufwachte.

Sie hatte mir einen sehr ernsten Vortrag gehalten, zu der Verletzungsübertragung, nachdem sie mir die Finger amputiert hatte.

Aber angezeigt oder bei der Schulleiterin angeschwärzt hatte sie mich nicht, was daran lag, dass sie Severus genau so gerne hatte retten wollen, selbst aber nicht an diese Methode gedacht hatte.

Es war seltsam, wie meine Hand nun aussah.

Ich erwischte mich dabei, wie ich sie häufig gedankenverloren anstarrte, in der Zeit, die ich neben Severus saß und ihm mit der Anderen über die Haare strich.

Ich bereute es nicht, diesen Schritt getan zu haben, aber es fühlte sich komisch an Dinge zu greifen oder jemanden damit zu berühren, weshalb ich Severus auch immer nur mit der rechten Hand anfasste. Es fehlte halt einfach ein kleiner Teil meiner Hand und so was würde jeden am Anfang irritieren, zumindest ging ich davon aus!

Ansonsten waren die Dinge der letzten Tage an mir vorbei gezogen ohne das ich sie überhaupt richtig realisiert hatte. Alles, außer Severus, war mir ziemlich egal geworden.

Eigentlich hätte ich wohl für die Schule lernen sollen, für die Prüfungen, aber theoretisch konnte ich den Stoff ohnehin und ich hätte mich ohnehin nicht konzentrieren können!

Madam Pomfrey nickte mir nur zu, als ich herein kam, und verschwand dann direkt in ihrem Büro.

Ich zog mir einfach nur die Schule aus und schlüpfte dann wie immer zu dem großen, düsterem Mann unter die Decke. Ich war irgendwie süchtig nach dem Geräusch seines Herzschlags geworden, daher konnte ich nur noch mit dem Ohr fest auf seiner Brust schlafen.

Auch diesen Abend war ich schnell müde und war gerade dabei in einen Zustand zwischen Schlaf und Wach sein ab zurutschen, da spürte ich, wie sich ein Arm fest um meine Hüfte schlang.

Sofort rauschte Adrenalin durch meine Adern und mit einem Ruck saß ich wieder aufrecht und blickte auf ein Gesicht hinunter, welches sich eindeutig regte.

Ich war in den letzten Tagen sehr nah am Wasser gebaut, hatte das permanente Gefühl einfach heulen zu wollen, doch in der Sekunde, in der Snape die Augen aufklappte, verschwand dieses Gefühl und machte unglaublicher Freude platz!

Seine Augen funkelten lebendig wie immer, auch wenn er noch etwas verschlafen wirkte, dennoch war dies eindeutig der Mann, denn ich vor vier Tagen beinahe an den Tod verloren hatte.

“Severus, wie fühlst du dich?“, fragte ich vorsichtig und streichelte ihm über sein Gesicht, welches von Stoppeln nur so übersät war.

Er sagte kein Wort, blickte sich einfach nur mit gerunzelter Stirn um und als er sich aufrichten wollte, rutschte ich sofort aus seinem Bett, um ihm mehr Raum zu geben. Ich zog mir einen Stuhl ran und wartete darauf, dass er irgendwas sagte.

“Wie bin ich hier her gekommen?“, fragte er schließlich mit kratziger Stimme. “Ich weiß noch, wie ich hoch gegangen bin. Als ich in das Zimmer kam, hörte ich es im Bad tropfen und wollte nachsehen, was da los ist. Ich bin ausgerutscht und hab noch gedacht, jetzt ist es vorbei, als ich auf die volle Badewanne zu fiel. Du warst nicht da! Wie konntest du mich retten?”

Er klang beinahe ein bisschen vorwerfend.

“Ich hab den Sensesmann gespürt und bin dann zu dir gerannt. Ich hatte am Samstag Phönixtränen in der Nokturengasse besorgt, ohne hätte ich dir wohl nicht helfen können. Es war jedenfalls knapp, aber wir hatten Glück! Die Tränen haben dich zurückgeholt!“, sagte ich und grinste ihn an. Die genauen Details ließ ich lieber weg, ich hatte keine Lust darauf, dass auch er mir einen Vortrag hielt, weil ich meine Finger für ihn geopfert hatte.

Severus Gesicht hatte sich bei meinen Worten allerdings noch weiter verdunkelt und nun starrte er mich schon beinahe verachtend an.

“Phönixtränen? Aus der Nokturengasse, ja?“, fragte er und seine Augen verengten sich zu schlitzten.

Ich fand sein Verhalten sehr irritierend, nickte aber trotzdem energisch.

“Ja, ich hatte wirklich Glück, oder wir hatten Glück!, ich hatte mal von ein paar Slytherins gehört, dass es dort diesen Laden gibt, der alles verkauft. Da bin ich hin und wollte die Tränen kaufen, aber ich hatte nicht genug Geld dabei, und dann...“, begann ich zu erklären, doch ich kam gar nicht dazu ihm noch von Dalibor zu erzählen, der unser Schicksal teilte und daher mitleid mit mir gehabt hatte, denn Severus unterbrach mich sofort wieder und schrei mich nun an.

“Ich kenne diesen Laden und ich kenne den Typen, dem er gehört!“, brüllte er mit reinem Ekel in der Stimme.

“Wie konntest du nur? Du hast dich an diesen Widerling verkauft, um die Tränen zu bekommen, ist es nicht so? Abscheulich! Hast du wirklich gedacht, dass ich glücklich darüber seien würde, dass du dich für ein paar Tränen prostituierst?“, sagte er und ich wich vor Schreck weiter zurück.

Heftig schüttelte ich den Kopf. Hatte er sie noch alle? Vielleicht war die Kopfverletzung doch schlimmer gewesen, als ich vermutet hatte.

“Glaubst du ernsthaft, dass ich dich jetzt noch einmal anfassen werde? Wenn ich das am Samstag schon gewusst hätte, dann hätte ich dich niemals nach einem Date gefragt! Ich dachte, du wärst etwas besonderes, aber du bist auch nur wieder irgendeine Hure! Und bei mir tust du dann so tugendhaft! Ich könnte kotzen! Verschwinde aus meinem Blickfeld, du nichtsnutzige Schlampe!”

Das war genug!

Ohne noch einmal nachzudenken, holte ich aus und schlug ihm heftig ins Gesicht, zum zweiten Mal in gerade einmal einer Woche. Leider hatte ich aber die falsche Hand dafür genommen.

Ich stöhnte schmerzerfüllt auf und taumelte rückwärts, während Snape nicht mal eine rote Stelle auf der Wange hatte. Ich umfasste meine verstümmelte Hand mit der Gesunden und warf Madam Pomfrey einen kurzen Blick zu, da diese gerade aus ihrem Büro gerannt kam. Kein Wunder, Snape musste ordentlich krach gemacht haben. Die Frau musterte mich mitleidig.

Ich drehte mich wieder zu meinem Lehrer, nun wirklich verletzt. Ich hätte nie gedacht, dass er so eine schlechte Meinung von mir haben konnte!

Snapes Augen hatten sich unterdes geweitet und er hatte eine Hand nach mir ausgestreckt, sein Blick starr auf meine verschränkten Finger gerichtet.

“Lass mich das sehen! Was ist mein deiner Hand passiert?“, fragte er um einiges sanfter, doch ich wich nur weiter vor ihm zurück.

Ich hatte in den letzten Tagen eine Achterbahn an Gefühlen durchmachen müssen, kaum geschlafen, mir ständig Sorgen gemacht und nur Probleme mit meiner linken Hand gehabt, und das alles nur um mich jetzt

von ihm als Hure beschimpfen zu lassen!

Undankbarer Bastard!

“Du kannst mich mal! Wie konnte ich nur annehmen, dass du mir dankbar sein würdest?”

Er machte eine ungeduldige Bewegung. “Wie ist das mit deiner Hand passiert?”, wollte er wieder wissen.

“Wie wohl? Ich habe meine halbe Hand für dein scheiß Leben geopfert, nur um mich jetzt von dir beleidigen zu lassen!”, kreischte ich und trat rückwärts noch weiter von ihm weg, meine Schuhe ließ ich einfach liegen, packte aber im Vorbeigehen meine Schultasche. “Nicht das es dich interessieren würde, du arrogantes Arschloch!”

Während meiner wütenden Rede war Snape blass geworden und nun versuchte er aufzustehen, aber Madam Pomfrey packte ihn an den Schultern und drückte ihn zurück auf das Bett.

Ich hatte die Tür jetzt schon fast erreicht und wollte nur noch weg von hier, doch nicht ohne ihn noch seiner falschen Illusionen zu berauben.

“Und nur damit du es weißt: Dalibor ist ein sehr netter Mann! Er hat mir die Phönixtränen geschenkt, als er erfuhr wofür ich sie brauchte! Denn er hat seine große Liebe im selben Spiel verloren, welches ich versucht habe für dich zu gewinnen!”

Damit drehte ich mich endgültig um, rammt die Tür auf und lief davon, ohne auf die Rufe zu reagieren, die hinter mir den Gang entlang hallten.

Kapitel 17 - Überwindung von Stolz und Annäherung mit Distanz

Erschöpft richtete ich mich auf und wischte mir mit einem inzwischen sehr dreckigem Lappen über die schweißnasse Stirn. Ich sah mich in dem großen Kerkerraum um.

Im Raum verteilt waren noch drei weitere Schüler, drei Huffelpuffs, die sich angeregt unterhielten, während sie die Wände mit großen Schwämmen abrieben, um den Russ zu entfernen. Zu dumm, dass dies nicht magisch ging, aber Spaß schienen sie trotzdem zu haben.

Den hatte ich für meinen Teil nicht!

Die Ferien hatten vor drei Tagen begonnen, gestern hatten wir mit den Aufräumarbeiten angefangen. Ich tat zur Zeit nicht als lernen, helfen, essen und schlafen.

Seit dem Streit hatte ich nicht mehr mit Severus gesprochen und das ich nun ausgerechnet den Raum säubern musste, in dem ich nach dem Feuer mit Snape ein paar Minuten ausgeruht hatte, brachte meine Gedanken an den Mann sofort zurück. Nicht das ich dies überhaupt verhindern konnte, aber schlimmer wurde es dennoch!

Ich seufzte und setzte mich einen Momentlang auf den Boden, um auszuruhen und nachzudenken, auch wenn ich das in den letzten Tagen schon ausführlich genug getan hatte.

Ich hatte nicht nur nicht mehr mit Severus geredet, seit er wach geworden war, ich hatte auch nicht mehr mit ihm in einem Bett geschlafen.

Kaum war ich aus dem Krankenflügel in meinem Zimmer angekommen, da hatte ich sofort das Passwort der Tür geändert, seine Sachen zusammengepackt und diese einfach vor den Raum gestellt. Okay, das war gelogen! Erst hatte ich eine halbe Stunde lang geheult, bis ich scheinbar kein Wasser mehr entbehren konnte.

War das kindisch? Vielleicht.

Noch am Abend hatte der Lehrer laut gegen das Holz geklopft und nach mir gerufen, doch ich war zu wütend gewesen, hatte mich deshalb einfach im Bad eingeschlossen und dem Rauschen der aufgedrehten Dusche gelauscht.

Irgendwann hatte er dann aufgegeben.

Natürlich hatte ich schon geahnt, dass das seltsam Spiel, welches mich mit dem Mann verband, es nicht freiwillig zulassen würde, dass wir nicht beieinander schliefen, daher hatte ich mich seit dieser Nacht jedes Mal am Bett festbinden müssen, damit ich nicht wieder auf Wanderschaft ging. Meine Handgelenke waren deswegen nun wahnsinnig wund.

Offenbar wehrte sich mein Körper mit aller Kraft gegen die Fesseln, während ich schlief, auch wenn ich selbst davon überhaupt nichts mitbekam.

Gegen das Moss, welches jedes Mal mein Bett überwucherte konnte ich aber nichts tun und auch nicht gegen die Wassermengen, welche aus dem nichts auftauchten und in meine Matratze sickerten, so das die sich jeden Morgen anfühlte, wie ein benutzter Schwamm.

Wenigstens ließen sich diese Dinge schnell beseitigen.

Den Sensenmann hatte ich in meiner Umgebung nicht mehr wahrgenommen, aber schließlich hatte dieser mich auch aus seinem perfiden Spiel entlassen. Ich hoffte nur, dass dies auch der Wahrheit entsprach!

Der Kreis auf meinem Rücken hatte sich inzwischen jedenfalls komplett eingefärbt, selbst die Mitte, doch diese beinhaltete weder einen Diamanten noch eine Gänseblume, sondern lediglich einen Kranz aus schwarzen Federn.

Was auch immer das jetzt wieder bedeuten sollte.

Automatisch hob sich meine Hand und schob sich unter mein Top, um dort dann über die einzelnen Bereiche zu tasten. Es fühlte sich noch immer so lebendig an, wie am Anfang.

Ich hatte mich schon oft gefragt, was jetzt wohl noch die letzte Aufgabe war, die Severus bewältigen musste, aber ich war einfach zu stolz, um ihn zu fragen. Und mit mir hatte es ohnehin nichts mehr zu tun.

Ich ging wieder auf die Knie, zog meine Strickjacke über den Kopf und warf sie zur Seite. Nachdem ich mir auch kurz die schmerzende linke Hand massiert hatte, machte ich an der Stelle weiter an der ich aufgehört hatte.

Nach einer Weile zog ich meine Zauberstab und spritzte frisches Wasser auf den Stein. Normalerweise hätte ich dafür die Handmagie benutzt, doch die hatte ich immer nur mit links wirken können. Durch die Verstümmelung hatte ich allerdings die Stärke darin beinahe vollständig eingebüßt.

Ich seufzte genervt und drückte dann mit den drei verbliebenen Fingern den Schwamm, bis der dreckige Schaum zwischen ihnen hervor quoll.

Ich merkte erst, dass es ungewöhnlich ruhig geworden war, als bereits ein dunkler Schatten über mich fiel und das Licht, welches ich zum schrubben brauchte, dadurch zu wenig wurde.

Noch bevor ich mich umdrehen konnte, hörte ich eine vertraute Stimme kalt durch den Raum schallen: "Alle bis auf Mandy sofort raus!"

Ich zuckte heftig zusammen, als ich Severus Stimme erkannte und wirbelte herum, meine stützende Hand rutschte weg und ich landete mit dem Hosenboden im Dreckwasser.

Na toll, auch das noch!

Snappe blickte mich nicht an, aber dennoch stand unverkennbar Ablehnung und Widerwillen in seinem Gesicht, welches er den Hufflepuffs zugewandt hat.

Kaum waren meine Klassenkameraden aus dem Raum gehuscht, beinahe schon etwas panisch, wie mir schien, da drehte er sich mit einem Ruck an mich und ein düsterer Schatten fiel über seine glatten Gesichtszüge.

Zum ersten Mal in meinem Leben verstand ich, warum es für viele so leicht gewesen war, ihn für einen Todesser zu halten. Er machte mir Angst und ich versuchte mich mit den Beinen weiter von ihm weg zu drücken.

Es flackerte gefährlich in seinen Augen, schon eine Sekunde später hatte er sich über mich gebeugt, meine Schultern gepackt und diese auf den Boden genagelt. Ich konnte mich nicht wehren, selbst wenn ich es gewollte hätte.

Er war eine Übermacht!

Die Kraft, die mir fehlte, hatte er seit seiner Auferstehung offenbar gefunden, er presste seinen Körper auf einschüchternde und harte Weise an meinen. Ich hatte keine Ahnung, was er vor hatte, bis sich seine Lippen auch schon auf meine drückten. Ich konnte nicht anders als in diese Berührung hinein zu keuchen.

Man, für seine Lippenfertigkeiten sollte er einen Waffenschein besitzen.

Es dauerte einen Moment, doch dann würde mir bewusst, was für einen Unsinn ich hier gerade veranstaltete und so presste ich meine dreckigen, nassen Hände gegen sein Gesicht, bis er abrückte.

"Ich will das nicht! Lass mich alleine, Severus!", flüsterte ich, wand mich unter ihm weg und machte mit schrubben weiter. Ein seufzen war alles, was ich als Antwort bekam. Ich wartete geduldig darauf, dass seine Schritte ertönten und er wieder verschwand, doch stattdessen raschelte nur Stoff und schließlich kniete er auf allen vieren neben mir, einen Schwamm in der rechten und eine kräftige Bürste in der linken Hand.

Verwirrt ließ ich mich wieder auf meine Fersen sinken und starrte ihn an. Ich konnte nicht behaupten, dass sein Hintern in dieser Position schlecht aussah.

Himmel, Frau, du bist wütend auf den Mann, also schmachte gefälligst nicht seine Körperteile an!

Ich stand auf, ließ alles fallen, was ich in den Händen hatte, und drehte zu ihm herum.

"Ich gehe und lasse mich für einen anderen Raum einteilen!"

Er schnaufte verächtlich und schmiss die Bürste wütend durch den ganzen Raum. "Was willst du, das ich tue, Mandy? Ich habe mich in meinem ganzen Leben erst ein Mal bei jemandem für einen Fehler entschuldigt und dieser jemand war mir sehr wichtig, trotzdem hat sie danach nie wieder mit mir gesprochen! Egal, wie ehrlich es gemeint habe! Danach habe ich den glauben an Entschuldigungen endgültig verloren!"

Ich hörte ihm zu und versuchte mir mein Entsetzten nicht anmerken zu lassen.

“Was muss ich also tun, damit du wieder mit mir sprichst? Ich bin nicht in der Lage mich noch weiter von dir fern zu halten, nicht nachdem ich gerade erst wieder einen Menschen gefunden habe, der mich offenbar so versteht, wie ich bin. Sag mir, was ich tun soll?“, flehte er schon beinahe und ich wusste nicht, was ich darauf sagen sollte. “Bitte! Ich tue alles, wenn du nur wieder mit mir redest!”

“Ich möchte eine ehrliche Entschuldigung, dann eine Umarmung und wenn endlich alles vorbei ist, gehst du mit mir zu Dalibor und lernst ihn kennen!“, sagte ich leise und hielt ihm eine Hand hin, um ihm auf zu helfen. Ich konnte es einfach nicht mit ansehen, wie dieser stolze Mann mit seinen guten Sachen im Dreck hockte und betteln stand ihm auch überhaupt gar nicht.

Verwunderung schimmerte in seinen Augen, als er meine Hand ergriff. Doch er ließ sich nicht auf die Beine ziehen, sonder zog mich wieder zu sich runter, so dass ich sehr unelegant in seinen Armen landete.

“Meine falschen Anschuldigungen tun mir wirklich sehr leid, Mandy. Du bist keine Hure, du hast mir vier Mal völlig uneigennützig das Leben gerettet, du hast deine eigene körperliche Unversehrtheit für mich aufgegeben und wenn Poppy mich nicht angelogen hat, dann hast du es sogar riskiert eingesperrt zu werden, nur damit ich Leben kann...“, sagte er, seine Stimme war immer brüchiger und leiser geworden.

Inzwischen presste er mich so fest an seine Brust, dass ich kaum noch Luft bekam.

Sachte erwiderte ich die Umarmung, schmiegte mein Gesicht an seinen Hals und lächelte. “Danke! Ich nehme die Entschuldigung an und alles ist wieder beim alten.“, sagte ich, nur um es noch deutlicher zu machen.

Was es falsch von mir, mich ihm gegenüber so zu verhalten? War es falsch, dass ich von ihm respektiert werden wollte, wo er doch eigentlich mein Lehrer war und damit den höheren Rang hatte?

Es mochte gut möglich sein, aber ich konnte auch nicht so tun, als wäre ich nicht Stolz darüber, dass Severus Snape, der Schülerschreck, sich ausgerechnet mir gegenüber öffnete und das ich ihm offenbar so wichtig war, dass er sogar auf Knien vor mir im Dreck hockte.

Niemand würde es mir glauben, wenn ich ihm davon erzählen würde, war dies doch so ziemlich das untypischste Verhalten für Snape, dass es nur geben konnte.

Naja, noch untypischer wäre es wohl nur, wenn er plötzlich anfangen würde die Gryffindors zu bevorteilen oder am Valentinstag Süßigkeiten zu verteilen.

Als mir klar wurde, dass ich immer noch in seinen Armen lag und seinem Herzschlag am Hals lauschte, räusperte ich mich und entwand mich seinen Armen.

“Ich denke, wir sollten weiter machen, sonst wird das hier nie fertig!“, sagte ich leise und tat, weshalb ich hier war.

Die ganze Situation war anormal!

Vor dem Streit hatten wir gerade erst angefangen uns näher zu kommen. Es hatte sich ganz langsam mehr als Freundschaft entwickelt. Nach McGonagalls Erlaubnis hatte ich sogar darüber nachgedacht mit ihm zu schlafen.

Aber irgendwie waren nun alle Gefühle, die ich gehabt hatte oder gerade entwickelte, von Peinlichkeit und Vorsicht überschattet. Auch wenn ich wusste, dass er sein Verhalten bereute, so war es doch nicht leicht wieder zu dem kribbeligen Gefühl zurückzukehren, welches ich vorher bei seinem Anblick empfunden hatte.

Es hatte sich wieder eine Distanz aufgebaut und ich konnte nicht umhin, mich zu fragen, ob dass vielleicht irgendwas mit dem schwarzen Federkranz auf meinem Rücken zu tun hatte.

Kapitel 18 - Kurzweilige Trennung

Games Of the Reaper

Kapitel 18 - Kurzweilige Trennung

“Ich sage es noch einmal: Ich halte es für eine bodenlos dumme Idee, wenn du jetzt einfach zu deinem Bruder gehst!”, knurrte Severus neben mir, so leise, dass nur ich ihn hören konnte.

Es wäre auch sicher keine so kluge Idee, alle umstehenden Schüler mit der Nase darauf zu stoßen, dass Severus und ich uns privat viel besser kannten, als es zwischen Lehrern und Schülern gewöhnlich war.

Es war inzwischen Freitag Nachmittag.

Ich hatte dem knurrigen Mann erst heute Morgen gesagt, dass ich die nächsten zwei Tage nicht im Schloss sein würde. Okay, eigentlich hatte er mich eher dazu gezwungen ihm zu sagen, was ich vor hatte, als ich angefangen hatte ein paar Klamotten zusammen zu packen.

Ja, er schlief wieder mit mir in einem Zimmer und er benahm sich, als wäre das auch sein gutes recht.

Ich konnte nicht gerade sagen, dass ich inzwischen alle Hemmungen ihm gegenüber wieder verloren hatte, die sich in der Zeit, welche wir nicht gesprochen hatten, wieder abgebaut hatten.

Ich zog mich recht schnell zurück, wenn er mich küsste. Ließ ihn nie mehr tun, als mich zu küssen und ich wusste, dass ihn das frustrierte.

Er wollte mehr, gierte gerade zu nach mehr, aber ich konnte es ihm irgendwie einfach nicht geben, auch wenn ich seine Küsse noch immer genoss und es toll war, wenn er mich im Arm hielt.

Ich schüttelte den Kopf und versuchte mich durch die Schüler zu quetschen, welche vor dem Schlosstor alle im Weg standen.

“Geht aus dem Weg!”, bellte Severus bedrohlich und die anderen huschten wie aufgeschleckte Hühner sofort davon.

“Severus, lass nicht deine schlechte Laune an den Anderen aus!”, maßregelte ich ihn leise, wusste aber, dass meine Worte absolut keinen Effekt haben würden. So war er nun einmal und daran würde auch ich nichts mehr ändern können.

“Ich presche mit meinen Schülern, wie es mir passt!”, fauchte er nur.

“Ja, ja.”, gab ich zurück.

“Warum verfolgst du mich noch mal bis zum Tor?”

“Darf ich dich nicht verabschieden, wenn wir uns schon zwei Tage nicht mehr sehen werden?”, gab er nur als Gegenfrage zurück. “Ich finde das wirklich unklug! Denk doch nur mal darüber nach, wie unsere Körper darauf reagieren werden, wenn wir so weit voneinander getrennt sind! Ich glaube kaum, dass es gut ist, wenn wir die ganze Nacht schlafwandeln nur um zueinander zu kommen!”

Ich war genervt von seiner bestimmenden Art, versuchte aber es mir nicht anmerken zu lassen. “Dann fessle dich halt ans Bett, so wie ich es gemacht habe. Reg dich ab! Wir reden hier von 48 Stunden, was soll da groß passieren?”

Er sagte dazu nichts, und lief einfach weiter neben mir her.

Seine Lehrerrobe bauschte sich wie immer beeindruckend hinter ihm auf, bewegte sich elegant im Wind und gab ihm wie immer das Aussehen einer sehr großen Fledermaus.

Da ich aber so dicht neben ihm lief, konnte ich seinen knackigen Po dennoch sehen. Kurz zuckten meine Finger. Ich konnte nicht leugnen, dass mich sein Körper reizte.

Viele Dinge reizten mich an ihm. Seine Stimme, sein Sarkasmus, seine Intelligenz, aber eben auch sein

Körper. Und trotzdem war ich ihm gegenüber nicht mehr so locker wie am Anfang und scheinbar merkte auch er das.

Als wir schließlich am Schlosstor ankamen, packte er mich fest am Ellebogen und hielt mich zurück.

“Was ist mit dir los, Mandy?”, fragte er leise und suchte mit den Augen die Umgebung nach Lauschern ab. “Du hast gesagt, du verzeihst mir, aber ich habe das Gefühl, du hältst dich vor allem von mir fern! Damit kann ich nicht umgehen. Du hast gesagt, alles ist beim alten, aber das war gelogen. Was soll das?”

Ich seufzte. “Severus...”

Ich brach wieder ab, weil ich nicht wusste, was ich genau sagen wollte. “Hör zu. Ich war gerade dabei mich an dich zu gewöhnen und mir mehr mit dir vorstellen zu können. McGonagall hatte uns beiden sogar die Erlaubnis gegeben miteinander zu schlafen. Aber dann hast du dich so arschig benommen. Ich weiß, dass du deine Entschuldigung ernst gemeint hast und ich hab dir verziehen, aber ich habe irgendwie das Gefühl vorsichtig sein zu müssen.”, versuchte ich zu erklären.

Er hingegen schien geschockt.

“Woher weiß Minerva von uns?”

“Sie hat mich vor den Ferien gebeten dir eine Chance auf mehr zu geben und als ich ihr gesagt habe, dass da schon mehr ist, wir aber bis zum Ende des Schuljahres warten wollen, da meinte sie, dass das nicht nötig ist. Wir sollten ruhig machen.”

Ich schüttelte den Kopf. “Darum geht es jetzt nicht! Hast du verstanden, warum ich mich so verhalte? Ich brauche einfach noch ein wenig Zeit, dann wird das schon. Aber bitte versuch nicht immer wieder mich zu drängen! Das wird nur dafür sorgen, dass ich bockig werde!”

Er seufzte, nickte dann aber und schien sich einigermaßen zu beruhigen. “Das heißt also, wenn ich mich nicht so daneben benommen hätte, dann hätten wir schon seit über einer Woche unsere Beziehung vertiefen können.”, stellte er fest und ich sah ein deutliches Leuchten in seinen Augen aufflackern.

Ich lachte leise, drückte seine Hand und schob dann das Tor auf, aber wieder hielt er mich fest.

“Trotzdem finde ich, dass du hier bleiben solltest, wo ich auf dich achten kann! Musst du wirklich weg?”

“Ja muss ich! Ich habe es versprochen!”, sagte ich und runzelte sie Stirn. Er wirkte irgendwie leicht panisch. “Was ist los, Severus? Hat das irgendwas mit der letzten Aufgabe zu tun? Du benimmst dich, als hättest du Angst mich nie wieder zu sehen, aber ich bin doch aus dem Spiel entlassen. Willst du mir wirklich nicht sagen, was noch auf dich zukommt? Ich könnte dir helfen!”

Doch wie erwartet schüttelte er nur wieder den Kopf, verschloss alle seine Gefühle hinter einer ausdruckslosen Maske und ließ mich dann widerwillig los.

“Ich... pass einfach auf dich auf! Mach nichts waghalsiges, guck bevor du eine Straße überquerst, halt sich am Geländer fest, wenn du Treppen hoch gehst. Die üblichen Sicherheitsmaßnahme halt!”, sagte er gedämpft, schien noch immer irgendwie mit sich zu ringen und beugte sich dann, nach einem weiteren prüfendem Blick über das Gelände schnell zu mir runter, um mir einen kurzen Kuss aufzudrücken.

“Keine Sorge! Mir wird nichts geschehen! Mein Bruder wird schon auf mich aufpassen.”

“Wo genau kann ich dich im Notfall eigentlich finden?”

“Heute bis morgen Nachmittag in der Queen Victoria St. 17, in der der St. Paul’s Cathedral in London und danach in der neuen Wohnung, die ist in der Judd St. 3, nur ein paar Straßen von Kings Cross entfernt.”, gab ich zurück und beobachtete, wie der Lehrer diese Informationen rasend schnell in seinem Gedächtnis speicherte.

Es folgte ein weiteres peinliches Schweigen. Ich zögerte einen Augenblick lang, weil er irgendwie niedergeschlagen wirkte. Auch das passte einfach nicht zu diesem Mann.

Schließlich gab ich mir einen Ruck, ich konnte ihn einfach nicht so bedröppelt zurück lassen. Ich stellte mich kurz auf die Zehenspitzen, legte ihm sanft eine Hand an die Wange und küsste in vorsichtig aber zärtlich.

Als ich mich wieder von ihm löste, lächelte er leicht.

“Bis Sonntag!”, hauchte ich und schon war ich wieder verschwunden.

“Schwesterherz!”, kam es auch gleich laut von meinem Bruder und gleich darauf fand ich mich in einer knochenbrecherischen Umarmung.

Es folgte eine lange Begrüßung mit allen anwesenden Helfern, hauptsächlich Kollegen von meinem Bruder und seine alten Studienkollegen und Hogwartsklassenkameraden.

Alle wollten sie wissen, wie es zur Zeit in der Schule aussah und ich hatte alle Mühe ihre Neugierde zu befriedigen, ohne mich nicht irgendwie zu verplappern, was Severus und mich anging.

Das war der Punkt, über den ich mir ohnehin noch nicht so sicher war.

Was genau waren wir jetzt eigentlich?

Wir küssten und recht regelmäßig, wir schliefen in einem Bett, wir kuschelten und gerade Severus wollte mehr als das.

Aber machte uns das zu einem Pärchen?

Irgendwie passte diese Art von Beziehungsmuster nicht zu dem zurückgezogenem, gefühlsscheuen Mann.

Aber darüber konnte ich mir auch noch Gedanken machen, wenn ich wieder in Hogwarts war.

So ging der Freitag schnell rum und auch der Samstag war durch die viele Schlepperei und das Packen, welches Tim, mein Bruder, natürlich noch nicht vorher übernommen hatte, schnell um.

Die erste Nacht in der neuen Wohnung war seltsam, weil alle in Schlafsäcken auf dem Fußboden schliefen. Tim hatte mich unter eine Ganzkörperklammer gesetzt, damit ich mich nicht von der Stelle rührte.

Er hatte mich zwar ziemlich krumm angesehen, aber letzten Endes hatte er mir mein Geheimnis lassen müssen.

Begeistert war er aber nicht, als am nächsten Morgen seine halbe Wohnung unter Wasser stand.

“Mandy, das wirst du mir noch erklären, wenn die anderen wieder weg sind!”, beschwor er mich und ließ mich erst in Ruhe, nachdem ich genickt hatte.

Kapitel 19 - Game over!

Games of the Reaper

Kapitel 19 - Game over!

“Verdammt, Tim! Du hast wirklich viel zu viel Kram!”, gab ich erschöpft zurück und ließ mich für eine kurze Pause auf den Rand des Bürgersteigs sinken, an welchem auch der Umzugswagen stand. “Wenn du ein Mädchen wärst, dann könnte ich das vielleicht verstehen, aber für einen Mann ist es unnatürlich wie viel Kleidung du hast!”

Es nervte mich um ehrlich zu sein tierisch, dass der ganze Umzug auf Muggelart abgewickelt werden musste! Aber Tim hatte nun mal vorher schon in einem Muggelhaus gewohnt und war jetzt wieder in eines gezogen.

Es wäre sicherlich sehr auffällig, wenn plötzlich jemand Neues im Haus wohnen würde, ohne das man den Einzug mitbekommen hatte.

Trotzdem hätte Tim uns wenigstens erlauben können die Kisten leichter zu Zaubern, oder das wir ein bisschen was schrumpften, damit wir nicht mehr ganz so viel schleppen mussten.

Und ein Aufzug wäre auch nicht übel gewesen!

Aber Tim meinte, es wäre auffällig, wenn wir nicht richtig schwitzen würden, während wir den Kram schleppten.

“Stell dich nicht so an, Mandy!”, meinte mein herzallerliebster Bruder ungerührt. “Kein anderer nervt so rum, wie du!”

“Nun, von euch hat auch keiner in der ganzen letzten Woche, dass verfluchte Schloss auf den Knien geputzt und das täglich ganze 8 Stunden!”, fauchte ich zurück. “Außerdem ist meine Hand einfach nicht mehr so kräftig.”

Wie schon häufiger in den letzten Stunden, beobachtete Tim mich aus seinen braunen Augen heraus kritisch.

Wie hätte ihm auch entgehen sollen, dass mir plötzlich 2 ½ Finger fehlten. Doch um ehrlich zu sein hatte ich ihm auch dafür noch keine Erklärung geliefert.

Er würde mir nur den selben Vortrag wie Madam Pomfrey halten und vermutlich auch noch bei Mompetzen gehen, worauf ich wirklich verzichten konnte!

Wer weiß, was sich die beiden sonst als Strafe für mein dummes Verhalten einfallen lassen würden!

Ich bin ehrlich.

Ich hatte Angst vor seiner Reaktion, wenn ich ihm erzählen würde, wie es zu all dem gekommen war. Er würde auch von Severus erfahren, das Problem war nur, dass er Snape als Lehrer gehasst hatte und noch immer negativ reagierte, wenn ich von dem Mann erzählte.

Keine Ahnung, was genau zwischen denen passiert war, damals in der Schule, aber vielleicht waren es auch nur die üblichen Vorurteile, die Gryffindors gegenüber Slytherins hatten.

Ja, ja, mein Bruder der Löwe!

Wie sollte ich also meinem Bruder stecken, dass ich regelmäßig mit Snape in einem Bett schlief, mich von ihm Küssen und anfassen ließ und sogar überlegte mit ihm Sex zu haben, auszugehen oder eine richtige Beziehung anzufangen.

Das würde ihm gar nicht gefallen! Und auch das würde er sofort Brühwarm an meine Mutter weitergeben.

“Mandy, beweg dich! Ich will heute noch fertig werden!”

Ich stöhnte und stand wieder auf. “Es ist noch nicht mal 13 Uhr! Stell dich doch nicht so an. Es ist ja nicht

so, dass ich hier schon über eine Stunde sitze und nichts tue! Es waren nur 3 Minuten.“

“Ja ja.“

Er drückte mir einfach eine große Kiste in die Arme und stellte da auch noch eine große Fahnpflanze drauf, die mir ins Gesicht hing. Ich prustete und versuchte die Blätter aus meiner Nase zu pusten, die dort unangenehm kitzelten.

“Danke, so sehe ich wirklich ausgezeichnet, wo ich hinlaufe!“, nörgelte ich leise.

Vorsichtig tapste ich mich wieder Richtung Haustür oder zumindest dahin, wo ich eben diese vermutete, musste aber schon nach wenigen Schritten wieder stehen bleiben, weil die dumme Topfpflanze gefährlich rutschte und mir auch die Kiste langsam aus der geschwächten Hand zu gleiten drohte.

Ungelenk zog ein Knie zu Unterstützung hoch und versuchte umständlich das Gleichgewicht zu halten, während ich die Pflanze wieder auf die Mitte des Kartons schob und dann die Kiste mit dem ganzen Arm umschlang, um das Gewicht nicht nur auf die Hand zu konzentrieren.

Ich war gerade fertig und wollte weiter gehen, da passierten mehrere Dinge auf einmal.

Irgendwo schrie eine Frau erschrocken laut auf, Reifen quietschten ganz in der Nähe, ein eisiger Schauer durchzog meinen Körper, mein Bruder brüllte meinen Namen und dann knallte irgendwas mit voller Wucht gegen meinen Rücken und schleuderte mich mehrere Schritte vorwärts.

Mein gerade erst wieder hergestelltes Gleichgewicht löste sich ins Nichts auf. Die Blume flog in hohem Bogen davon und verschellte auf dem an einer Autotür.

Die Kiste war mir auf den Händen gefallen und dann krachte ich mit hoher Geschwindigkeit auf den Asphalt, nur um unter dem Ding begraben zu werden, dass mich gerade gerammt hatte.

Überraschender Weise, war das Ding nicht so schwer wie ich erwartet hatte, es war auch lange nicht so groß oder so hart.

Nachdem ich den ersten Schock überwunden hatte und den Schmerz in meinem verdrehten Knöchel soweit geschluckt hatte, bemerkte ich, dass das etwas auf mir sich bewegte und leicht keuchte.

Vorsichtig drehte ich mich um und fand mich überraschend Nase an Nase mit Severus Snape wieder, der offenbar mein Angreifer gewesen war.

“Was zum...?“, wollte ich fragen, doch schon war mein Bruder da und noch mehr fremde Menschen, die uns alle ihre Hände hin hielten und uns scheinbar auf helfen wollten.

“Mandy, hat er dich erwischt? Geht es dir gut? Herr im Himmel, ich hätte dir nicht so viel zum tragen geben dürfen!“, faselte Tim und hob mich einfach vom Boden auf.

Ich bekam es kaum mit, meine Augen waren noch immer mit denen von Severus verflochten, welcher mich anstarrte, erschrocken und glücklich zugleich, wie es schien.

Eine große Platzwunde zog sich über seine Schläfe, wo er offenbar mit dem Kopf auf die Straße geknallt war.

Erst ein Blick zur Seite zeigte mir den Geländewagen, der in ein anderes Auto direkt neben mir reingerast war und ich war mir sicher, dass ich noch vor kurzem genau da gestanden hatte, wo sich jetzt die Rückbank von dem Unfallwagen befand.

Ich konnte es nicht verhindern, dass ich erneut heftig zusammen zuckte, als ich die Kapuzengestalt bemerkte, die völlig gelassen mitten auf der Straße stand. Ein bleicher Schädel leuchtete unter der Kapuze hervor und leere Augenhöhlen folgten scheinbar interessiert meinen Bewegungen.

Betäubt machte ich mich von Tim los und taumelte auf das Wesen zu.

“Du hast gelogen! Du hast gesagt, ich wäre aus dem Spiel entlassen!“

“Warst du. Du hattest nichts mehr zu tun!“, kam es kalt und hallend zurück ohne das sich der Kiefer des Schädels bewegte, während Severus neben mir auftauchte.

Sofort suchte meine Hand nach seinen Fingern und drückte diese, als ich sie gefunden hatte.

“Und war es das jetzt endlich? Haben wir gewonnen? Wirst du uns endlich in Ruhe lassen?“, fragte ich zittrig und rückte noch näher zu Severus heran.

Der Sensenmann, der gar keine Sense bei sich trug, neigte nur leicht den Kopf und drehte sich dann weg, um zu entschwinden, doch so leicht würde ich mich nicht zufrieden geben, dafür hatten Severus und ich zu viel durchgemacht in den letzten drei Wochen.

“Stopp! Nicht so schnell, Freundchen! Ich will es schriftlich, dass du uns erst dann wieder belästigen wirst, wenn es Zeit für uns ist zu gehen! Keine Spiele mehr, keine Rache! Lass uns einfach in Ruhe und gib es uns schriftlich, dass du dich daran halten wirst!”, forderte ich knurrend.

Das fleischlose Gesicht drehte sich mir erneut zu, dann hob das Wesen einen Knochenfinger und richtete ihn erst auf mich und dann auf Severus. Ein Kribbeln breitete sich erneut auf meinem Rücken aus und Snape schien es nicht anders zu gehen, wenn man sich ansah, wie er das Gesicht verzog.

Ohne zu zögern drehte ich meinem Lehrer den Rücken zu und zog meinen Pullover hoch, damit er überprüfen konnte, was da los war.

Der Mann räusperte sich kurz.

“Das Spiel ist beendet, die Sterblichen haben gewonnen. Es wird keine Einmischung mehr folgen, ein weiteres Spiel ist ausgeschlossen. Dann nach ein Datum und eine Unterschrift. Alles unter dem Tattoo. Das hat bei dir jetzt übrigens auch noch Flügel links und rechts neben dem Kreis.”, gab er schließlich an.

Ich nickte und kontrollierte bei Severus dann ebenfalls, doch auch dort standen die selben Worte mit schwarzer Tinte direkt unter dem leuchtenden Kreis und auch Severus hatte zusätzlich Flügel dazu bekommen.

Es war zu Ende! Merlin sei Dank!

Als ich mich wieder dem Ding zudrehen wollte, war es schon verschwunden und hinterließ nichts als ein drückendes Schweigen.

Ich drehte mich mit angehaltenem Atem wieder an Severus und als unsere Augen erneut aufeinander trafen, fiel jegliche Anspannung von mir ab und ich warf mich in seine Arme.

“Danke!”, war alles, was ich noch hervor brachte.

Kapitel 20 - Diamant

Games of the Reaper

Kapitel 20 - Diamant

Endlich wieder allein, oder zumindest fast!

Erschöpft ließ ich mich auf das alte Bett in meinem Zimmer in Hogwarts fallen und legte mir einen Arm über die Augen, um einfach einen Augenblick lang gar nichts, außer der drückenden Dunkelheit hinter meinen Augenlidern, sehen zu müssen.

Seit dem beinahe Unfall heute Mittag, hatte ich für meinen Geschmack viel zu viele Fragen beantworten müssen.

Tim, dem es plötzlich gar nicht mehr wichtig war, wie er auf die Muggel wirken könnte, hatte die restlichen Sachen mit einem Schlenker seines Zauberstabs in der neuen Wohnung verschwinden lassen, dann alle Helfer nach Hause geschickt und schließlich resolut eine Erklärung für Severus auftauchen und alles andere gefordert.

Kaum hatte ich angefangen zu sprechen, da hatte Tim mich auch schon wieder unterbrochen und meine Mutter dazugerufen, genau wie ich es befürchtet hatte.

Meine Güte, ich hatte wirklich das Gefühl, ich hätte heute an die dreißig Mal die ganze Geschichte erzählt und noch immer war ich mir nicht sicher, ob meine Familie mir glaubte.

Aber was hatte ich auch erwartet? Die Geschichte klang wirklich warnwitzig, wenn man sie laut aussprach.

Severus ließ sich neben mir auf die Matratze fallen und schwieg, als wollte er mich nicht in meiner Ruhe stören. Ein Lächeln legte sich auf meine Lippen. Der Mann hatte nicht ein einziges Wort zu meinen Erklärungen beigesteuert, aber die ganze Zeit neben mir gesessen und meine Hand gehalten, nachdem meine Mutter sich kurz um seine Kopfverletzung gekümmert hatte.

“Warum hast du es mir nicht gesagt, Severus?“, fragte ich leise und drehte mich auf die Seite, um ihn besser ansehen zu können.

Er zuckte nur leicht die Schultern und schien keine Lust zu haben sich zu erklären. Stattdessen hob er nur eine Hand und streichelte mir sanft über das Gesicht, bis er sich schließlich zu mir vorbeugte und seine Lippen sanft auf die meinen legte.

Es hatte nichts drängendes an sich, so wie in den letzten Tagen immer, sondern er schien einfach nur völlig entspannt zu sein. Träge leckte er über meine Lippen und seufzte leise, als ich ihn einließ.

Nach einigen Minuten brach ich schließlich wieder ab, streichelte ihm aber weiter über die Brust.

“Warum hast du nichts gesagt?“

“Ich wollte einfach nicht, dass du dir Sorgen machst!“, flüsterte er leise und rückte näher ran, bis jedes Ausatmen über mein Gesicht strich. “Ich hatte alles im Griff und jetzt ist es vorbei. Wir müssen nie wieder darüber sprechen.“

Erneut überbrückte er die letzten Zentimeter um mich zu küssen. Ich genoss es erneut eine Weile, bis ich mich noch einmal zurück zog. Eine letzte Frage hatte ich noch und dann würde ich vielleicht den letzten Schritt mit ihm gehen.

“Was sind wir, Severus?“, fragte ich vorsichtig und hatte Angst vor der Antwort. “Sind wir nur Freunde, sind wir mehr, sind wir ein Paar? Ich hab mich in dich verliebt und hätte daher gerne Klarheit über deine Intentionen.“

“Wir sind Gefährten. In Liebe und Freundschaft verbunden, hoffentlich bis ans Ende unserer Zeit.“

flüsterte er und lächelte mich sanft, aber zurückhaltend an. Ich wusste, dass er seine Gefühle nicht aussprechen würde, vielleicht war es dafür ohnehin noch zu früh, aber seine Worte reichten mir.

Ich rollte mich herum, bis ich auf meinem Lehrer zu liegen kam, schloss die Augen und küsste ihn dann leidenschaftlicher als zuvor und ohne noch einmal abzubrechen.

Schnell fanden sich unsere Zungen zu einem heftigen Duell, welches uns beiden den Atem raubte. Meine Finger wanderten vorsichtig und suchend unter seinen Muggelpullover, schob ihn weiter nach oben und betasteten die weiche Haut darunter, die an meinen Fingern zu glühen schien.

Nur einmal kurz setzte Severus stockend zu einer Pause an, während derer er mir forschend in die Augen blickte, doch als ich nur lächelte und schwach nickte, fuhr er fort.

Schnell verschwanden die ersten Kleidungsstücke. Erneut leckte Severus über meine nackten Brüste und dieses mal genoss ich sein Zunge, die über die empfindliche Haut fuhr und sie weiter reizte.

Als ich meine Hand das erste Mal über Severus hartes Glied reiben ließ stöhnte er erregt auf und kam mir noch weiter entgegen, während er mit meiner Hose kämpfte.

Kaum waren wir auch diese los geworden, da platzierte Severus sich, nun doch hungrig und fordernd, schon zwischen meinen Beinen, brachte sich in Stellung und drang schließlich langsam in mich ein.

Er ließ uns beiden Zeit sich an das neue Gefühl zu gewöhnen, bevor er schließlich in einen sanften Schaukelrhythmus verfiel und sich gemächlich immer tiefer in mich hinein trieb und dabei die schönsten Gefühle durch meinen Körper sandte.

Immer wieder trafen sich unsere Lippen, die inzwischen schon völlig gerötet waren, zu einem neuen Kuss, während Severus das Tempo immer mehr steigerte und wir uns schon bald nicht mehr zurückhalten konnten.

Ich verkrallte mich fest in seine Schultern, spürte unter meinen Fingern sein Tattoo und stöhnte völlig ungeniert in seine langen Haare.

“Schneller, Severus!”, flehte ich keuchend und der Mann in mir kam dieser Bitte augenblicklich nach.

Damit trieb er mich immer näher an den ersehnten Orgasmus heran.

Da es dem Mann scheinbar aber ebenso ging, kümmerte ich mich darum nicht mehr groß. Es dauerte nur noch wenige Sekunden, dann würde ich von dem Sturm überrannt, zuckte um Severus Penis herum und spürte dann, wie auch dieser zum Höhepunkt kam.

Außer Atem und total erschöpft brach Snape schließlich auf mir zusammen, wie schon damals nach dem Trockensex, wenn man es so nennen konnte.

Lange Zeit rührten wir uns einfach gar nicht mehr.

Erst als er sich neben mich legte, wurde mir klar, dass dieses perfide Spiel, welches unserer beider Zukunft die letzten Wochen bedroht hatte, endlich zu Ende war.

Und doch konnte man nicht sagen, dass mir dieses Spiel nichts gebracht hatte, oder?

Ich hatte nur deswegen einen wundervollen Mann gefunden, der mich offensichtlich auch mochte und mit dem sich bestimmt mehr entwickeln konnte. Und nur Dank Severus hatte ich jetzt auch eine sichere Ausbildungsstelle, hier in Hogwarts, so dass ich weitere drei Jahre hier bleiben könnte.

Ja, das Spiel war furchtbar gewesen, aber das war nun vorbei und jetzt konnte ich die positiven Ergebnisse umso mehr genießen.

Müde kuschelte ich mich an die nackte Brust des wortkargen Lehrers und drifte langsam in den Schlaf ab.

“Ach ja, Morgen gehen wir zu Dalibor, nur damit du bescheit weißt!”, sagte ich als letztes. “Der Mann hat uns mehr geholfen als sonst wer, ich will mich bedanken!”

Severus lachte nur, zog mich näher zu sicher heran und streichelte dann sanft über das Tattoo auf meinem Rücken, welches noch ein allerletztes Mal kribbelte, als sich der schwarze Federkranz mit einem leuchten in den funkelnden Diamanten verwandelte, der zwei Liebende miteinander verband.

Ende